

# Danziger Volksstimme

Einzelpreis 20 Pfennig

Bezugspreis monatlich 8.00 Gulden, wöchentlich 0.75 Gulden, in Deutschland 2.50 Goldmark, durch die Post 3.00 Gulden monatlich. Anzeigen: die 8. Spalte 0.40 Gulden, Restansätze 2.50 Gulden, in Deutschland 0.40 und 2.50 Goldmark. Abonnements und Inseratenaufträge in Polen nach dem Danziger Tageskurs.

Organ für die werktätige Bevölkerung der Freien Stadt Danzig

Geschäftsstelle: Danzig, Am Spandhaus Nr. 6  
Postfachkonto: Danzig 2945  
Fernsprecher: Für Schriftleitung 720,  
für Anzeigen-Annahme, Zeitungs-  
bestellung und Druckachen 3290

Nr. 254

Freitag, den 30. Oktober 1925

16. Jahrgang

## Die neue Regierung Frankreichs.

Painlevé übernimmt auch die Finanzen. — Die Haltung der Sozialisten noch nicht entschieden.

Das neue Ministerium Painlevé ist endgültig gebildet. Am Donnerstag mittags stellte der Ministerpräsident seine Mitarbeiter dem Präsidenten der Republik vor. Am Dienstag wird die neue Regierung mit den üblichen Erklärungen vor das Parlament treten. Die Ministerkrise, die nur 48 Stunden dauerte, hat so eine schnelle Lösung gefunden.

Das neue Ministerium Painlevé zählt im ganzen 20 Mitglieder, Minister und Staatssekretäre, von denen 14 bereits dem zurückgetretenen Kabinett angehört haben. Von den sechs neuen Mitgliedern gehörten zwei der Regierung Perriot an: Daladier, der das Kriegsministerium verwaltet wird, und Chaumont, der Justizminister und Stellvertreter des Ministerpräsidenten geworden ist. Die Wahl dieser beiden Männer zeugt von dem Willen Painlevés, seine Politik mehr als bisher nach links zu orientieren, um das gesamte Linkskartell hinter sich zu haben. Daladier ist besonders bekannt als energischer Vorkämpfer der Militärreform und der Herabsetzung der Militärausgaben auf ein Jahr. Voraussetzungen sind ihm Gelegenheiten geboten worden, sich auf diesem Gebiete zu betätigen.



Ministerpräsident Painlevé.

Das schwierigste Problem jedoch, das die neue Regierung zu bewältigen haben wird und das den Anlauf zur Krise gegeben hat, ist die Behebung der Finanznot. Painlevé hat es für richtig befunden, das Finanzministerium zu teilen und neben einem Schatzministerium ein Haushaltsministerium ins Leben zu rufen. Das Schatzministerium hat Painlevé selbst übernommen, während er das Budgetministerium seinem bisherigen unmittelbaren Mitarbeiter, dem Staatssekretär beim Ministerpräsidenten George Bonnet, anvertraute.

Minister des Aeußeren bleibt Briand. Die auswärtige Politik wird also im Geiste von Locarno weitergeführt werden. Das geht am deutlichsten hervor, daß bei allen Sitzungen, die im Laufe der beiden Kriertage ausgetauscht sind, der Posten des Außenministers stets Briand zugebacht war.

Am Nachmittage fand eine weitere Sitzung der sozialistischen Kammerfraktion statt. Diesmal wurde der Beschluß gefaßt, daß die Parteileitung bei dem Ministerpräsidenten bis Sonntag, wo der Nationalrat der Sozialistischen Partei tagt, um eine Unterredung nachsuchen soll, um nähere Erklärungen über die Absichten der Regierung zu erhalten, damit der Nationalrat die Möglichkeit hat, sich über die Frage der Unterstützung schlüssig zu werden.

### Auch die polnischen Nationalisten gegen Locarno.

Die Ansprache im Sejm.

Die Ansprache über die Verträge von Locarno im polnischen Sejm hat es wiederum bekräftigt, daß die Nationalisten hüten und drüben ein und derselben Gesinnung sind, und daß sie sich gegenseitig ausreichendes Material zur Bekämpfung jeder Friedensbestrebung liefern. Ebenso wie die Deutschnationalen sind auch die polnischen Nationaldemokraten mit den Ergebnissen von Locarno unzufrieden. Wie der Sprecher dieser Nationalisten, Senda, meint, seien die Verträge von Locarno viel zu dehnbar und sie ließen eine beliebige Auslegung zu. Natürlich werde Deutschland in den Verträgen in erster Linie die Möglichkeit einer Revision der deutsch-polnischen Grenze sehen. Man müsse deshalb in London damit ein Ende machen. Locarno biete zwar einen Ausgangspunkt, aber — nur für die Stärkung des deutschen Einflusses. Die Verträge sicherten den Frieden in den nächsten Jahren und steigerten die Gefahr für die ferne Zukunft.

Sehr zutreffend bemerkte der Redner der Sozialdemokraten (P.P.Z.), Gen. Niedzialkowski, daß auch in Polen die Attake gegen Locarno von zwei Fronten ausgehe, von den Nationalisten und „Radikalen“ (Kommunisten und „nationalen“ Arbeitern). Das Nichtratifizieren der Verträge

von Locarno würde Polen vollständig isolieren. Für die Sozialdemokraten sei Locarno zwei Feinde, denn sie sehe die Befriedigung Europas nur in der Durchführung des Genfer Protokolls, aber angesichts des englischen Widerstandes müsse man auch den weniger vollkommenen Weg beschreiten. Von diesem Gesichtspunkt aus sei Locarno unbedingt als ein Fortschritt anzusehen.

### Die Deutschnationalen entschuldigen sich.

Die Parteileitung der Deutschnationalen Volkspartei gibt eine Erklärung ab, in der sie ihre gegenwärtige Haltung zu den Locarnoverträgen erklärt. Es heißt u. a.: Die Verhandlungen über einen Sicherheitspakt sind durch das Memorandum vom 9. Februar ohne Wissen der Deutschnationalen eingeleitet worden. Sobald mir von diesem Schritte Kenntnis erzielten, haben wir Einspruch erhoben. Wir haben uns an den weiteren Verhandlungen beteiligt, um zu verhindern, daß Deutschland unter Bedingungen, die seine Lebensinteressen nicht wahren, in Völkerverbund und Sicherheitspakt verstrickt werden. Wir haben von der Regierung und der Regierungsparteien die Festlegung von Richtlinien erreicht, die auch unseren Auffassungen entsprechen und von deren Einhaltung unsere schließliche Annahme der Verträge abhängig sein sollte.

Das Werk von Locarno hat uns bitter enttäuscht. Die deutschen Richtlinien sind nicht erfüllt. Der Widerstand der Schuldigen ist nicht zu voller Auswirkung gebracht und ein Verzicht auf deutsches Land und Volk nicht erwirkelt. Die deutsche Herrschaftsfreiheit gegen die Gefahren des Art. 16 ist ebensowenig, wie wahre Gleichberechtigung und Gleichzeitigkeit auf dem Gebiete des Meeresschiffes erreicht. Garantie und Schiedsverträge bringen Deutschland neue Fesseln. Für die besetzten Gebiete sind nur locarnoite Rückwirkungen in Aussicht gestellt, aber nicht gesichert.

Die deutschen Delegierten haben das Werk von Locarno in unerwarteter Ueberschätzung

## Die Katastrophe der Dolchstoßflügel.

Nun hat der Münchener Dolchstoßprozeß, der zunächst nur eine recht unruhige Wiederholung eines alten Streits zu sein schien, doch seine Sensation und seine weitreichende Wirkung. Unter der Wucht der Aussagen unserer Genossen Landsberg hat die Gegenseite — ein in der Prozessgeschichte seltenes Ereignis — ihr Unrecht halb zugegeben. Es muß ein dramatischer Augenblick gewesen sein, als sich der Reichsanwalt Cohnmann und der „Süddeutschen Monatshefte“, Graf Pestalozza, erhob, um zu erklären, der Vorwurf des Dolchstoßes richte sich in keiner Weise gegen die alte mehrheitssozialistische Partei, sondern ausschließlich gegen die frühere Unabhängige Sozialdemokratische Partei.

Das ist ein Rückschlag aus der bisher mit allen Kräften verteidigten Hauptstellung in eine schlecht ausgebauten Reservestellung.

Den einstigen Mitgliedern der mehrheitssozialistischen Partei liegt gewiß nichts daran, von den nationalistischen Dolchstoßflügelern ein Ehrenzeugnis zu erhalten und in Gegenstand zu ihren Parteigenossen gebracht zu werden, die von der U.S.P. kamen. Die Meinungsverschiedenheiten, die während des Krieges herrschten, sind bekannt, sie sind gehoben. Darum kann in der ganzen Partei heute nur ein Gefühl der tiefen Verurteilung darüber herrschen, daß in München eine der widerwärtigsten Gesichtszüge zum Zusammenbruch gekommen ist.

Unsern politischen Gegnern ist sehr wenig an der Behauptung gelegen, daß eine frühere Richtung in der deutschen Arbeiterbewegung und daß einzelne Mitglieder der heutigen Sozialdemokratischen Partei während des Krieges eine Haltung eingenommen haben, die von ihrem Standpunkt aus als „vaterlandsfeindlich“ erscheinen mag. Nein, ihre Behauptung zielt dahin, daß die Sozialdemokraten schlechthin während des Krieges eine landesverräterische Haltung eingenommen und schließlich im November 1918 „dem siegreichen Heer“ den Dolch in den Rücken steckten hätten.

Ueber die nun eingetretene Wendung wird in München nicht geringes Staunen herrschen. Denn der Münchener Speker meinte es eben bisher nicht anders, als daß gerade die Mehrheitssozialisten, daß vor allem Ebert und Scheidemann die schlimmsten Landesverräter gewesen wären. Und nun erfährt er, daß alles, was im Selbstzuge gegen den verstorbenen Reichspräsidenten und den lebenden Parteiführer vorgebracht wurde, Lüge gewesen ist. Kein rechtlich denkender Mensch, mag er auf welchem Parteiboden immer stehen, wird sich des Gefühls erwehren können, daß hier schamloses Unrecht begangen worden, daß Verleumdung bis zum äußersten getrieben, daß ein Kampf mit verästelten Waffen geführt worden ist.

Dafür liefert die Erklärung des Grafen Pestalozza den endgültigen, entscheidenden Beweis. Sie mag aus seinem Munde die Erklärung eines Ehrenmannes sein, der es ablehnt, sich mit einer bewussten Unwahrheit zu beschließen. Für die Richtung aber, zu deren Vertreter er sich in diesem Prozeß gemacht hat, ist sie das Geständnis ihrer skrupellosen Unwahrhaftigkeit und Ehrlosigkeit.

Man mag einigen verfaßten Admiralen, nach ihrer eigenen Selbsteinschätzung, deutsche Männer, die sich um Politik nicht kümmern, die eben nicht beirren haben, was um sie her vorliegt, mildernde Umstände so viel man will zugute halten. Der Dolchstoßprozeß als einem parteipolitischen Geschäftsunternehmen und den fündigen Unternehmern kommen diese mildern Umstände nicht zugute. Sie sind durch die Erklärung ihres eigenen Anwalts im Münchener Dolchstoßprozeß abgetan und moralisch erledigt.

Aus den Aussagen des Genossen Kuttner vom Montag ist noch nachzutragen:

gegen unseren Einspruch und die getroffenen Abmachungen verabschiedet. So mußten wir uns überzeugen, daß wir durch Verbleiben in der Regierung unsere Ziele nicht mehr erreichen, sondern uns nur noch dem Schein ausliefern könnten, als ob auch wir diese Ziele innerlich aufgegeben hätten. Wir haben unseren Einfluß als Regierungspartei geopfert, um dem In- und Auslande volle Mitarbeit über den Ernst der Lage zu geben und Handlungsfreiheit zu erhalten für unser Ziel, die Freiheit des Vaterlandes.

### „Notwendige Klärung.“

Unter dieser Ueberschrift nimmt die volksparteiliche „Tägliche Rundschau“ zu den Ausführungen der deutschnationalen Presse und der Erklärung der Deutschnationalen Volkspartei Stellung und betont nochmals, im Gegensatz zu den deutschnationalen Darlegungen, daß das Reichskabinett vor dem Zusammentritt des Auswärtigen Ausschusses einstimmig, also mit Zustimmung der deutschnationalen Kabinettsmitglieder, einen Beschluß gefaßt hat, in welchem der deutschen Delegation für Locarno die Zustimmung des gesamten Kabinetts angedrungen wurde. Das Blatt schreibt, das beste Mittel, Klarheit zu schaffen, wäre eine Veröffentlichung des Kabinettsbeschlusses, die der Deutschnationalen Partei erbringen würde, daß innerhalb des Kabinetts über das Ergebnis von Locarno volle sachliche Uebereinstimmung bestand hat, und daß die Stellung der deutschnationalen Minister erst von dem Beschluß der deutschnationalen Parteitagung überannt worden ist.

Wie die „Tägl. Rundschau“ mitteilt, ist auf Beschluß des Reichskabinetts den Regierungen in London, Paris, Brüssel und Rom eine Erklärung übermittelt worden, die die Versicherung enthält, daß das Reichskabinett an seiner bisherigen Politik festhalte, und daß sich an seiner Stellung zu dem Verträge von Locarno nichts geändert habe. Die Erklärung hält selbstverständlich die Vorbehalte aufrecht, die sich auf die Erfüllung der bekannten deutschen Forderungen beziehen. Wie das genannte Blatt schreibt, war dieser Schritt notwendig, da es nach dem Ansicheln der härtesten Regierungspartei einer erneuten Versicherung bedurfte, um über die Hemmnisse hinwegzukommen, die sich infolge der deutschnationalen Beschlüsse in außenpolitischen Verhandlungen bemerkbar machten.

Genosse Kuttner gibt zunächst an, daß er bei Kriegsausbruch mit Heilmann und Koske zumal Redakteur der „Chemnitzer Volksstimme“ war. Heilmann und er stellten sich den Militärbehörden zur Verfügung. Der Genosse Kuttner hat den mühseligen Militärarrest, der ihn für dienstunfähig erklärt hatte, ihn für kriegsverwehungsunfähig zu erklären. Die Sache wurde in Chemnitz bekannt und erreichte um so mehr Aufsehen, als der damals an der „Chemnitzer Allgemeinen Zeitung“ tätige Reinhold Wulle einen Straßenbahnunfall zum Unfall nahm, den Kriegsdienst zu vermeiden. Er wurde mehrfach verwundet und Ende 1916 Redakteur des „Vorwärts“ sowie der „Sozialdemokratischen Feldpost“. In dieser Eigenschaft habe er Tausende von Aufschriften aller Truppengattungen erhalten, welche Klagen führten über Mißstände. Im Februar 1918 fand eine allgemeine Stimmungsfrage statt, bei der, soweit ihm bekannt sei, etwa 120 000 Briefe von Kriegsteilnehmern zurückgehalten und geöffnet wurden. Der positive Inhalt der Briefe an die „Sozialdemokratische Feldpost“ offenbarte eine wachsende Korruption in der Armee. Ein Briefschreiber hatte seine Beobachtungen dahin zusammengefaßt: Die Stimmung der Soldaten war so, daß man ausstarren und durchhalten müsse bis zum Ende. Im übrigen wimmelten die Briefe von groben Schimpfereien über Mißstände und von Beschwerden, die im einzelnen wohl übertrieben sein konnten, die aber doch in ihrer Uebereinstimmung ein erschütterndes Bild von tatsächlich vorhandenen Mißständen abgab. Der Genosse geht dann an Hand von Zuschriften, die ihm als Redakteur des „Vorwärts“ aus der Front zugegangen waren, auf die Mißstände ein, die mit der steigenden Entbehrung die Ausübung der Kommandogewalt verursacht habe. Ein jeder habe sich bemüht, auf Grund seines militärischen Postens persönliche Vorteile zu erlangen und sich ein direktes Wohlleben zu schaffen.

Aus Briefen habe er ferner den Eindruck gewonnen, daß es in den Stappen noch viel schlimmer gewesen sei als an der Front, und gerade dadurch, daß auch der Frontsoldat einmal in die Stappe kam, sei die Erbitterung über das Wohlleben in der Stappe noch gemindert. In einem Artikel im „Vorwärts“ habe er einmal schwere Vorwürfe gegen das Offizierkorps erhoben. Er habe damit bezwecken wollen, daß man gegen ihn vor aller Öffentlichkeit gerichtlich einschreite, um ihn zum Eintritt des Wahrheitsbeweises zu zwingen. Das Einschreiten gegen ihn sei aber abgelehnt worden mit der Begründung, man könne es dem Artikelsschreiber nicht verbieten, den Wahrheitsbeweis anzutreten, und das hätte dann in der Bevölkerung den größten Unwillen hervorgerufen. Ferner sei es den Soldaten nicht möglich gewesen, in den Kantinen Zuschuhnung zu kaufen, da die Offiziere schon vorher auf Grund ihrer bedeutend höheren Löhne das Lager aufgekauft hätten. Auch über die Quartiere sei viel geklagt worden. Die Pioniere seien in erster Linie zu Zündendungsarbeiten der Disziplinarquartiere benutzt worden. Ueber die Behandlung der Mannschaften durch das Offizierkorps sei ebenfalls schwere Klage geführt worden, auch Mißhandlungen seien an der Tagesordnung gewesen. Auch das von der Krone nicht gehaltene Wahlrechtsversprechen habe sehr verstimmend gewirkt. Diese Mißstimmung sei auch von Politikern bestätigt worden, die heute in den Reihen der Rechten zu suchen seien. So hätten die Herren F. M. Moritz und Artur Zidler während des Krieges und nach der Revolution diese Verhältnisse in Wort und Schrift veröffentlicht. Heute ständen sie aber auf seiten der Rechten. Der Zeuge verwarf sich dagegen, daß er beabsichtige, seine Aussage zu verallgemeinern. Sicher sei aber, daß die Mißstände mit jedem Kriegsjahre größer geworden seien. Sodann geht der

Genge dazu über, darzutun, wie in der Heimat die Wahrheit unterdrückt wurde. Als Journalist habe er Dinge erleben müssen, die ein besonderes Licht auf die Tätigkeit der Pressekonferenz werfe. So sei z. B. am 1. Mai 1917 in der Berliner Pressekonferenz mitgeteilt worden, daß die Meldung verbreitet worden wäre, England sei nicht mehr in der Lage infolge des Wirkens der U-Boote länger als zwei Monate auszuhalten. Auch sei in der Pressekonferenz der Presse der Rat gegeben worden, dahin zu wirken, daß das Eingreifen der Amerikaner in den Krieg nicht von entscheidendem Einfluß auf den Ausgang des Krieges sei. Auch über die Zahl der in Frankreich befindlichen Amerikaner sollte nach dem Wunsche der Pressekonferenz nur mitgeteilt werden, daß sich lediglich in Divisionen amerikanischer Truppen auf dem Festlande befänden.

Der Zeuge Kuttner erwähnt fern dem Brief des ehemaligen deutschen Kronprinzen an Professor Korn, in dem der Kronprinz erklärt, daß er nach der Marne-Schlacht schon den Krieg für verloren hielt.

Damals, als dieser Brief veröffentlicht wurde, sei dem Kronprinzen von der Reichspresse der Vorwurf gemacht worden, daß er sozusagen mit der Revolution geliebäugelt habe. Der journalistische Vertrauensmann des Kronprinzen habe die Journale von der Rechten darauf sehr deutlich daran erinnert, daß sie selber mit der Revolution partiiert hätten.

Der Zeuge verweist dann auf die Offiziersgelegenheit hinter der Front und gab schließlich noch eine eingehende Schilderung seiner Unterredung mit Admiral v. Trotha. Auf Grund eines Briefes des ein Marineoffizier seinem Vater geschrieben, habe er, Kuttner, einen Artikel im „Vorwärts“ geschrieben: „Mit, es kam“. Am 16. November sei auf Grund dieses Artikels Admiral v. Trotha zu ihm gekommen und habe erklärt, die Angaben in diesem Artikel seien vollständig unrichtig. Auf die Frage Kuttners warum die Flotte am 25. Oktober ausgefallen sei, habe Trotha nur ausweichende Antworten gegeben, schließlich aber erklärt:

„daß die Operation zur dem Zweck haben sollte, den Rückzug der deutschen Flotte in Flanck von dem Wasser aus zu sichern. Eine Panzerflotte habe Trotha entschieden in Vrede gestellt, wenn sich aber die englische Flotte gerade gezeigt haben würde, wäre es nötig geworden, einen Angriff zu unternehmen.“

Diese Erklärung sei denn auch im Rahmen eines großen Artikels im „Vorwärts“ erschienen. Das sei ungefähr das Gegenteil von dem was Admiral v. Levetzow und Herr v. Trotha heute behaupten.

Als Beweis dafür, daß auch die Kaiserin über der beachtlichen Flottenverluste in Unkenntnis gehalten wurde, erklärte der Zeuge, daß der ehemalige Staatssekretär Scheidemann den Chefredakteur des „Vorwärts“ an sich hat und ihm mitteilte, die Matrosen seien verrückt geworden, sie hätten sich ein, daß eine große Schlacht geschlagen werden solle; es sei aber von der Marineleitung verhindert worden, daß daran kein wahres Wort sei.

Der Chefredakteur habe damals auf Scheidemanns Veranlassung einen beruhigenden Artikel losgelassen. Der Flottenverlust sei also ohne Kenntnis der Kaiserin geblieben worden. Der Zeuge freite dann noch die damaligen Verhandlungen bezüglich des Waffenstillstandes. Es sei von vornherein der große Fehler gewesen, die Verhandlungen auf einen Waffenstillstand statt auf Friedensverhandlungen abzuwickeln. Als dann General v. Ludendorff mit den Forderungen nicht durchgedrungen war, sei dann bei der Marine der Plan entstanden, durch einen Vorstoß in den Kanal die Reichsregierung zur Annahme der in der Schwebe befindlichen Waffenstillstandsverhandlungen zu zwingen. Der Zeuge erklärt hierzu, daß sich damals die Marineleitung in offener Auflehnung gegen die Reichsregierung betunden habe. Es sei die Marineleitung gewesen, die zuerst gemeutert habe, und diese Meuterei der Marineleitung sei dann auf die Befehlungen übergegangen. Das habe dann zu den Ereignissen der Oktober- und Novembertage geführt.

### Friedensrede des Präsidenten Coolidge.

Bei der Einweihung eines von Argentinen den Vereinigten Staaten gestifteten Denkmals des argentinischen Freiheitshelden San Martin hielt Präsident Coolidge eine Rede, in der er sagte: Die Länder Süd-Amerikas haben wiederholt und unter den schwierigsten Umständen durch die Tat bewiesen, daß auch Angelegenheiten von entscheidender Bedeutung für die Völkerverständigung eines Landes zum Nutzen aller ohne Inhabensnahme kriegerischer Mittel erledigt werden können. Wir leben jetzt in einer Zeit, wo die Menschen

### „Suffanens Geheimnis.“ — Tänze.

Danziger Stadttheater.

Gestern Abend hat die neue Tanzmeisterin, Gunna Efgreen, den erhaunten und rühmlichsten dankenden Danziger Abonnenten gezeigt, was der neue Tanz ist. Es war recht hübsch, all die festlichen Gesichter zu sehen, und es ist überraschend genug, daß sich noch so viel beifallsstrophische Hände fanden. Gunna Efgreen hat es da nicht leicht, denn sie steht in unterem Theater gänzlich am Anfang der Dinge, und es gilt zunächst die Erinnerung an das alte Ballett fortzuschlagen.

Was es mit dem neuen Tanz auf sich hat, habe ich hier jüngst gelegentlich des Abends von Hannah Münch stizziert. Danach bleibt die Feststellung beglückend, daß auch in dieser Hinsicht ins Theater ein neuer Geist einzieht, daß die neue Zeit marschiert.

Die Mehrzahl der Tänze besitzt Gunna Efgreen allein. Das ist verständlich; sie wollte den Beweis erbringen, was sie selbst als Tänzerin kann. Wenn sie den Solotänzerinnen noch wenig Vorrat lieh, so wird man das wohl in erster Linie darauf zurückzuführen, daß ihr die lange Zeit ihrer Wirksamkeit nicht genug Einfluß gestattet; denn sie muß schon vor Grund aus reformieren. Das nächste Mal aber wollen wir auch sehen, was sie als Paarsängerin kann, denn



und Wölfer überall den Stimmen, die für allgemeinen Frieden eintreten, volle Beachtung schenken und einen klareren Blick für die Schrecken und die Nutzlosigkeit des Krieges bekommen haben. Da werden sie gut tun, von der Staatsklugheit und der Erfahrung des südamerikanischen Kontinents zu lernen, der weniger Krieg und mehr Frieden als irgendwelcher Erdteil erlebt hat.

### Geheimnisse des Reichstagspräsidenten.

Reichstagspräsident Gen. Pöhl und die übrigen deutschen Parlamentarier haben gestern auf dem Dampfer „Deutschland“ die Fahrt von New York aus angetreten. In seinen Abschiedsworten stellte der Reichstagspräsident fest, daß die deutschen Führer von dem amerikanischen Volke bereitete Aufnahme außerordentlich herzlich gewesen sei. Sie verließen Amerika voller Dankbarkeit und mit der Ueberezeugung, daß zwischen dem deutschen und dem amerikanischen Volke Bande bester Freundschaft neu geknüpft seien. Der Reichstagspräsident kündigte an, daß sich der Reichstag demnächst mit dem Locarnopakt befassen werde.

### Südlicher Unfall eines Reichswehrgenerals.

Das Dresdener Wehrkreis-Kommando teilt mit: Generalleutnant Müller ist auf dem Truppenübungsplatz Züttelbog tödlich verunglückt.

Zu diesem Unglücksfall wird amtlich gemeldet: Der Unfall ereignete sich, als der Kommandant im Wehrkreis 4, Generalleutnant Müller, gestern auf dem Übungsplatz Züttelbog zum Opfer fiel, hat sich folgendermaßen zugetragen: Am 29. Oktober, in den ersten Nachmittagsstunden, fand eine Übung gemischter Waffen mit scharfer Schuss statt. Bei dieser Übung überschossen sich zwei in Stellung befindliche schwere Maschinengewehre die vordersten Linien. In vorderster Linie der angreifenden Infanterie befanden sich die Übungsstellung und die übrigen der Übung bewohnenden Offiziere, mitter unter ihnen Generalleutnant Müller. Die Entfernung, aus der die schweren Maschinengewehre die Infanterie überschossen, betrug über 1000 Meter. Plötzlich brach Generalleutnant Müller, an der Seite getroffen, zusammen und verfiel sofort. Der an Ort und Stelle befindliche Sanitätsarzt stellte fest, daß ein schweres Maschinengewehrgehäuse aus weiter Entfernung die Hauptschlagader durchschlagen und den sofortigen Tod herbeiführte hatte. Ein Versenden an dem Unglücksfall ist nach den bisherigen Feststellungen niemandem beizumessen, da alle für derartige Schießübungen notwendigen und vorgeschriebenen Sicherheitsmaßnahmen getroffen waren. Sachverständige nehmen an, daß eine mit zu schwacher Pulverladung versehene Patrone den verhängnisvollen Ausschlag abgab.

Zu dem Unglücksfall wird noch gemeldet, daß sich einige Schritte vom Befehlshaber Generalleutnant Müller entfernt, inmitten der übrigen Offiziere, auch Reichswehrminister Dr. Gessler befand. Der Minister ließ nach dem Unglücksfall die Übung sofort abbrechen und ordnete eine eingehende Untersuchung an. Die Leiche des Generals ist jedoch von den Justizbehörden bereits freigegeben, da kein Zweifel daran besteht, daß es sich tatsächlich bei der verhängnisvollen Maschinengewehrpatrone um ein schießendes Geschoss gehandelt hat, das aus irgend einem wohl kaum feststellbaren Grunde seine Flugbahn geändert hat. Es handelt sich jedenfalls nicht um einen sogenannten Querschläger.

### Die Unternehmung des Völkerbundsrats im griechisch-bulgarischen Konflikt.

Der Völkerbundsrat hat Donnerstag vormittag in nicht-öffentlicher Sitzung von dem Telegramm des griechischen Außenministers und dem ersten Bericht Kenntnis genommen, den der französische Militärattache in Belgrad zugleich im Namen seines englischen und italienischen Kollegen eingeleitet hat. Der Auftrag der Truppen werde auf bulgarischer und auf griechischer Seite in normaler Weise durchgeführt. Chamberlain ist gebeten worden, sich mit den Vertretern Bulgariens und Griechenlands über die Zusammenfassung des neu einzuwickelnden Untersuchungsprozesses in Verbindung zu setzen. Gestern nachmittag ist der Völkerbundsrat zu einer öffentlichen Sitzung zusammengetreten, um diese Kommission zu ernennen, die aus einem englischen Diplomaten, einem französischen und einem italienischen Offizier und einem schwedischen und einem belgischen Zivilisten bestehen wird. Der Völkerbundsrat wird Freitag seine letzte Sitzung abhalten, um den Enderbericht der Militärattaches entgegenzunehmen.

Der Völkerbundsrat hat zum Vorsitzenden der Untersuchungskommission zur Prüfung der Verantwortung für den griechisch-bulgarischen Grenzkonflikt den englischen Botschafter in Madrid, Sir Horace Rumbold, bestimmt. Die Kommission wird ferner die Unterlagen zu liefern

haben, um später eventuell Entschädigungen und Reparationen festsetzen zu können. Sie wird bis Ende November einen Bericht ausarbeiten, den der Völkerbundsrat in seiner Dezembersession prüfen wird. Die Kommission soll auch über die Mittel Voranschläge machen, die sie für geeignet hält, um derartige Zwischenfälle in Zukunft einzuschränken oder ganz zu verhindern. Die Kommission wird sich nicht nur an Ort und Stelle, sondern auch nach Sofia und Athen begeben, um dort Erhebungen anzustellen.

### Die Verständigung in der Optantenfrage.

Die polnische Regierung hat nach einer Mitteilung des polnischen Innenministers Graf Skramski an den deutschen Botschafter in Warschau beschlossen, die weitere Ausweisung deutscher Optanten aus Polen einzustellen. Diese Maßnahme kommt zunächst denjenigen Optanten zugute, die bereits am 1. Oktober abwanderungsberechtigta waren, aber noch in Polen verblieben sind. So wie dem noch in Polen befindlichen Rest der am 1. November abwanderungsberechtigten Optanten. Es handelt sich hierbei um etwa 2000 Personen. In Polen kommen dann noch 5000 Optanten, die am 1. Juli 1926 abwanderungsberechtigta sind. Die deutsche Regierung hat die polnischen Maßnahmen begrüßt. Sie hat ihrerseits selbst den Grundbesitz vertreten, die Behandlung der polnischen Optanten in Deutschland von dem Schicksal der deutschen Optanten in Polen abhängig zu machen. In Würdigung der erwähnten Schritte der polnischen Regierung und um auch ihrerseits zur Besserung der Beziehungen zwischen Deutschland und Polen beizutragen, hat sie in diesem Sinne die Einstellung der Ausweisung der polnischen Optanten aus Deutschland veranlaßt. Auch durch diese deutschen Maßnahmen wurden mehrere tausend Personen vor dem Schicksal bewahrt. Haus und Hof verlassen zu müssen.

### Die polnischen Parteien und die Optantenfrage.

Wie die „Gazeta Poranna Warszawa“ berichtet, empfing Graf Skramski vorgestern in Warschau die Minister Skramski und Maczulewski Abordnungen des Reichstagsvereins aus Polen und Pommerellen, in deren Bezeichnung sich auch Senatoren und Abgeordnete von der Nationaldemokratischen Partei und der Nationalen Arbeiterpartei befanden, u. a. der Vizepräsident des Senats, Blumski. Die Abordnungen erhoben Protest gegen einen Verzicht auf die Ausweisung der Optanten. Graf Skramski erklärte, die polnische Regierung hätte nur auf die Ausübung ihres Rechtes zum 1. November verzichtet, nicht aber auf ihr Ausweisungsrecht an sich. Der Ministerpräsident lobte es jedoch ab, sich auf einen Termin der tatsächlichen Ausweisung und auf sonstige Einzelheiten festlegen zu lassen.

Nähe in Damaskus. Die in Damaskus erscheinende Zeitung „Amran“ schreibt: Am 29. 10. habe das britische Konsulat die qualitativen Unterlagen davon in Kenntnis gesetzt, daß am 24. d. M. der Wiederbeginn der Beschlebung erwidert werde. Später hätten aber die französischen Behörden erklärt, da die verlangten Geldbußen und Waffen abgelehnt würden, sei die Gefahr einer Beschlebung vorüber.

Strafloser Hochverrat. Dem „Vorwärts“ zufolge erklärte der Oberreichsanwalt Obermeyer, daß er gegen den General der Infanterie A. D. Sirt von Armin nicht einschreiten werde, da der Tatbestand des verurteilten Hochverrats nicht gegeben und auch sonst kein strafbares Vergehen vorliege.

Verrat militärischer Geheimnisse. Der Straffenat des obersten kaiserlichen Landgerichts in München verurteilte drei dreifache Verurteilungen den 28 Jahre alten Oberleutnant A. D. Josef Grasse von Marach wegen Verrats militärischer Geheimnisse zu neun Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust. Zwei Jahre der erlittenen Untersuchungshaft wurden anzurechnet.

Einfuhrverhinderungen nach Irland. Das Volkswirtschaftsministerium der Regierung hat einen Befehl erlassen, nach Irland den Einfuhr von Sendungen aller Sachen vom Einfuhrzoll aus freigestellt werden. Sendungen gebrauchter Sachen sollen künftig nur mit 25 Prozent des bestehenden Zollfußes versteuert werden. Für bestimmte neue Sachen in beschränkter Anzahl werden 50 Prozent des Zollfußes erhoben, wenn die Sendung an „wertvolle Elemente“ adressiert ist.

Verband diekontiert nur kurzfristige russische Wechsel. Die Bank von Lettland hat beschlossen, russische Wechsel nur zu diskontieren, wenn sie auf nicht mehr als vier Monate ausgestellt sind. Außerdem müssen die lettlandischen Firmen, welche diese Wechsel einreichen, noch besondere Sicherstellungen durch Wertpapiere usw. aufweisen.



He hat in Jürgard Grundsagen, Käthe Börneri, Violette Krönke und Edith Schulz ein beneidenswert schönes Material; in jeder Hinsicht.

Als Tänzerin hinterließ Gunna Efgreen einen sehr günstigen Eindruck. Ihr gut trainierter Körper fällt sofort in den Marschschritten auf. Im „Nocturne“ und „Aurore“ sieht man, daß die Technik den ganzen Leib beherrscht, wenn er auch nicht immer unbedingt federleicht ist. Wenn sie in anderen Stücken den neuen tänzerischen Ausdruck abgibt, so bleibt sie immer natürlich, schön und anmutig, weiß wenig vom „Tänzer“ und „Wimen“ und läßt den Körper mit seinen Mitteln allein sprechen. Auch hat sie Geist und Phantasie genug, um sehr zu interessieren. Sie meidet alles Aufdringliche, Behrte in Bewegung und Gemand, und ihr Tanz für Verlebung der reinen Idee ist besonders hart ausgeprägt. Es kann danach kaum ein Zweifel bestehen, daß wir in der neuen Solotänzerin eine beträchtliche Kraft gewonnen haben.

Das Eindringliche des Abends blieb dennoch die archaische Embryonalität des Schönes aber war der „Bogier“, der ganzheitlich als „Regierung“ geriet. Wir dürfen auf kommenden in gespannter Erwartung leben.

Unverständlich aber bleibt es mir, daß man das Mittel der Theaterzeitung völlig ungenutzt lieh, wo es doch allzu „neuer Kunst“ den Weg zu bereiten. Das ist eine grobe Unterlassung, die schmerzlich aufzumachen ist.

Den Tänzen voraus ging eine recht saubere Aufführung von Ermanno Wolf-Ferraris Operchen „Suffanens Geheimnis“, dem Kammerleiter Bruno Wondenhoff ein geschickt lebendiger, den Mozartischen Linien des Werkes leicht und grazios folgender Interpret war.

Ueber das Werk ist hier gelegentlich der letzten Aufführung ausführlich gesprochen worden; die geistige Darbietung unterschied sich nur im Sinnlichen und Erklärlichen von der damaligen; denn Friedrich Kaufmann form einen Verbleich mit Hilbe Baumonn nicht anhalten. Sicher war ihre Aufnahme eine namentlich schauwunderlich vornehme und bismarckianerker antwortende Leistung und bei ihren angenehmen stimmlichen Mitteln und ihrer bemerkenswerten Musikalität wird sie hoffentlich noch die mancherlei stimmlichen Hemmnisse überwinden, mit denen sie einzuweisen noch im Kunstsaal zu kämpfen hat. Der Graf Alf Mar Baemanns vertritt noch mehr Champaner; er geriet öfter etwas herb-vörlich, wo man doch mehr den Cavalier mit der leichteren Entzündbarkeit wünscht. B. D.

Eine Begegnung mit Oscar Wilde. Die große Sänacrin Melba, die jetzt ihre öffentliche Laufbahn beendet und nicht mehr auf der Bühne oder im Konzertsaal erscheinen will, schildert in ihrem neuen erschienenen Buch „Melodien und Erinnerungen“ ihren Aufstieg aus dem australischen Busch zur weltberühmten Prima Donna. Unter ihren Erinnerungen an berühmte Persönlichkeiten findet sich auch eine Erzählung von ihrer letzten Begegnung mit Oscar Wilde, als er nach seinem Sturz in Paris lebte. „Am die Ecke“, so schreibt sie, „schürkte ein großer, schäblich ansehender Mann, der Frauen hina ihm wie um den Hals, und in seinen Augen lag ein blühendes Licht. Ich wollte vorübergehen, als er mich anredete. „Mrs. Melba — Sie wissen nicht, wer ich bin. Ich bin Oscar Wilde.“ saute er, „und ich will eben etwas fürchtbares tun; ich will Sie um Geld bitten.“ Ich konnte kaum ertragen, wie er mich anblickte, nicht aus Abneigung, sondern aus Scham und Mitleid. Ich nahm alles, was ich in meiner Tasche hatte — etwa 10 Louisdors —, und er nahm sie rasch, rief er mir aus der Hand, sammelte ein Wort des Dankes und war fort. Ich habe ihn nie wieder gesehen.“

### Danziger Nachrichten

#### „Vor Taschendieben wird gewarnt.“

Diese Worte kann man überall da lesen, wo ein Gedränge von Menschen entstehen kann, z. B. auf Bahnhöfen, Kneipplätzen, Banken und in den Kaufhäusern. In den meisten Fällen wird jedoch diese Warnung unbeachtet gelassen. Zünfte von gewerbsmäßigen Taschendieben bilden sich in allen Ländern, und ihr Handwerk blüht dort, wo das Zusammenarbeiten von Polizei und Publikum mangelhaft ist. Der internationale Taschendieb gehört zu den gefährlichsten Gaunern und nur in den seltensten Fällen wird derselbe von seinem Opfer oder von einem ihn beobachtenden und verfolgenden Kriminalbeamten in flagranti ergriffen. Seine durchgehenden Mantelstaschen oder sein Reisepolster über den Arm, wohin zunächst das Portemonnaie oder die Brieftasche verpackt wird, ermöglicht es ihm immer, im Falle der Gefahr, das corpus delicti fallen zu lassen und den Harmlosen zu spielen. Er arbeitet auch selten allein, sondern meistens gemeinschaftlich mit mehreren Komplizen; einmal aus dem Grunde, um ein künstliches Gedränge hervorzurufen und zweitens, um den gestohlenen Gegenstand sofort weitergeben zu können, da er damit rechnen muß, daß Diebstahls verdächtigt zu werden, weil er sich in allzu großer Nähe des Verstorbenen befindet.

Noch vor circa 10 Jahren war es dem internationalen Taschendieb möglich, sein Handwerk von früherer Jugend bis zum späten Alter auszuüben. Er ging dort, wo er ein gutes Tätigkeitsfeld fand, seinem Handwerk solange nach, bis er einmal Pech hatte und gefasst wurde. Nach Verbüßung einer geringen Freiheitsstrafe verließ er den Schauplatz seiner Tätigkeit und setzte dieselbe in einer anderen Stadt unter einem anderen Namen fort. Es gehört zum Verus der Taschendiebe, sich nach Verbüßung einer Freiheitsstrafe einen anderen Paß und entsprechende Papiere zu beschaffen. So konnte der Taschendieb seinem Handwerk nachgehen, ohne zu befürchten, daß er eines Tages wegen Rückfalls diebstahls mit einer härteren Strafe bedacht würde. Nach Einführung des Fingerabdruckverfahrens (Daktyloskopie) in fast allen modernen Ländern wird diesen Gesellen ihr Handwerk bedeutend schwer gemacht, weil ihre Identifizierung schneller und sicherer durchgeführt werden kann. Neulich verhaftet es sich mit den gewerbsmäßigen Ladendieben.

Während Taschendiebstähle zum größten Prozentsatz von Männern ausgeführt werden, werden Ladendiebstähle zum größten Prozentsatz von Frauen begangen. Auch hier hat sich eine Zunft gebildet, die mit den raffiniertesten Tricks arbeitet. Die durchgehende Mantelstasche spielt auch hier eine große Rolle, da die durch die Mantelstasche durchgesteckte Hand unauffälliger ein Stück von dem Ladentisch ziehen kann. Von hier wandert das Stück dann durch einen Nachschlüssel in einen am Unter- oder Leberrock eingenahten großen Beutel. Harmlos als Landfrau oder bessere Bürgerin verkleidet, verheben es diese Diebinnen, die ebenfalls in Gruppen zu dreien oder vierein auftreten, den Verkäufer abzulenkeln und die in der Gruppe arbeitende eigentliche Diebin vor beobachtenden Augen zu decken. Die Tätigkeit, die Laden- und Taschendiebe entfalten, ist weit größer als im allgemeinen angenommen wird.

#### Zur Erweiterung der Hafencity Neufahrwasser

Infolge der durch Errichtung des Munitionslagers auf der Westerpforte neu geschaffenen Lage für unsere Hafencity Neufahrwasser hat der örtliche Umkreis der eigentlichen Stadt seit Jahresfrist eine Richtung nach Süden eingeschlagen. Während noch vor wenigen Monaten im Zuge der Wilhelmstraße nur einige kleine Wohnhäuser einer Siedlung standen, ist in jüngster Zeit eine stattliche Anzahl größerer massiver Bauten errichtet, die vornehmlich als Wohnungen für die Bewohner der Westerpforte in Betracht kommen. In der anschließenden Kirchenstraße sind mehrere Häuser der Westerpforte aufgestellt worden, zumal sich die letzten Fachwerkbauten zum Abbruch und Wiederaufbau etatenen.

Von ausschlaggebender Bedeutung für Neufahrwasser ist die Errichtung der im Bau befindlichen modernen Verkehrstraße als Ersatz für den engen Prospektischen Weg. Diese neue Straße führt über Schellmühl, Laental in gerader Richtung nach Neufahrwasser. Gegenwärtig werden in der Nähe des Weichselbahnhofs Verielesungsarbeiten auszuführen, um das Gelände östlich des Casper Sees in entsprechender Weise anzuschwemmen. Nach Fertigstellung der neuen Straße wird der einstige Casper See nahezu vollständig verschwinden sein. Ueber die Entschickung dieses kleinen Landsees gehen die Meinungen weit auseinander, wie Oberlehrer Dr. Sonntag im Heft 50 der Mitteilungen des Weistr. Geschichtsvereins berichtet. Danach vertritt Dr. Courant die Meinung, daß der Casper See als der Rest eines alten Baffs anzusehen sei, das im Laufe der Jahrtausende immer mehr verflachte und versandete. Dagegen ist Braun der Meinung, daß aller Wahrscheinlichkeit nach die Weichsel den jetzigen Casper See

einst durchströmte und etwa in der Mitte zwischen Weßen und Neufahrwasser das Meer erreichte. Danach würde der Casper See ein ähnliches Gebilde sein wie die Leiche nördlich von Weichselmünde, d. h. ein Abwasser des Nisses. Jedoch diese Weichselmündung bei Weßen bestand nur in vorhistorischer Zeit, die Handelsfahrer des Mittelalters benutzten schon die Einfahrt bei der späteren Festung Weichselmünde. Diese Ansicht wird auch von anderen Geologen vertreten, so daß man zu dem Schlusse kommt, eine Landfarte aus vorhistorischer Zeit zeigt die Weichsel im anderen Lauf als heute. Sie strömte also etwa in der Gegend von Weßen durch das flache Gelände nach dem heutigen Casper See und im jetzigen Kreisbezirk in die Ducht.

Der heutige Drang nach Fortentwicklung und Verbesserung der bestehenden Verkehrsweg wird in wenigen Jahren auch diesen Restteil des Casper Sees vollständig beseitigt haben. Die Oberfläche verliert ständig an Ausdehnung, und in absehbarer Zeit werden Häuser und grüne Wiesen jene Stelle einnehmen, die im grauen Altertum einst das Mündungsgebiet der Weichsel beherrschte.

#### Um die Nachfolger.

Die Liberale Partei hat bekanntlich für ihre erstzinsten zwei Senatoren Lüd und Rößler neue Männer für den Senat zur Wahl zu stellen. Wie wir bereits mitteilen, waren dafür der frühere Stadtrat Ernst und der Postrat Dr. Cypich in Aussicht genommen, während man den Wirtschaftsführer Jewelowski wiederum überging. Neuerdings haben sich jedoch scheinbar Schwierigkeiten gegen die bisher in Aussicht genommenen Personen ergeben. Nach neueren Meldungen soll an Stelle des Postrats Dr. Cypich der frühere Bürgermeister Ball zur Wahl gestellt werden. Der Grund zu diesem Wechsel ist nicht recht ersichtlich, umso mehr als der Bürgermeister Ball, bei aller Anerkennung seiner Arbeitskraft, doch der politischen und praktischen Verwaltungsbearbeitung schon recht entfremdet sein dürfte. Es ist bedauerlich, daß man in der Liberalen Partei auf alle möglichen Leute zurückgreift und so wertvolle Persönlichkeiten wie Jewelowski ausschaltet.

#### Die Entlassungen auf der Danziger Werft.

Die sozialdemokratische Fraktion der Stadtbürgerschaft hat folgenden Antrag eingebracht: „Wir beantragen, die Stadtbürgerschaft wolle beschließen, den Senat zu ersuchen, bei der Firma Danziger Werft und Eisenbahn-Werksstätten A.-G. festzustellen: a) ob die Arbeiter infolge Zeitstreik entlassen, also ausgesperrt sind, b) oder ob die entlassenen Arbeiter als zur Zeit dauernd entlassen gelten, c) die Firma zu ersuchen, ordnungsmäßige Entlassungsbescheinigungen auszustellen.“

#### Um die Danziger Einfuhrkontingente.

Am Montag, den 2. November, wird sich eine Delegation des Danziger Senats nach Warschau begeben, um dort im Zusammenhang mit der polnischen Einfuhrverweigerung mit den zuständigen Stellen der polnischen Regierung Verhandlungen über die für die Danziger Industrie und den Handel freizugebenden Einfuhrkontingente zu führen. Gleichzeitig wird eine Warenliste festgestellt werden, welche die Danziger Wirtschaft bis zum 14. Januar 1926 aus dem Ausland einführen darf. Die Verhandlungen werden in den Räumen des Handelsministeriums stattfinden.

#### Eine neue Sitzung der Stadtbürgerschaft

Findet am Dienstag, den 3. November, nachm. 4 Uhr, im Weißen Saale des Rathauses, Langgasse, statt. Die Sitzung wird sich mit den in der letzten Verhandlung nicht zur Verabschiedung gekommenen Vorlagen zu beschäftigen haben. Zunächst steht die Frage der Wohlfahrtsunterstützung für Angestellte und Arbeiter der Danziger Werft und Hauptwerkströmsmerkt zur Entscheidung. Dann ein Antrag auf Unterstützung der Opfer des Neubauer Brandunglücks. An Anfragen von Stadtverordneten liegen dann vor über den Bau der Erkrankefalle und über das Kraftwerk Bülkau. Diese Punkte dürften eine nicht unerhebliche Ausprägung zeitigen. Ferner steht die Berichterstattung über die Anträge des Eingebenenausschusses auf der Tagesordnung. Der öffentlichen schließt sich eine geheime Sitzung an. Dazu liegen vor: Erneute Beschlußfassung zu der Eingabe eines k. Beamten, betr. Beförderung, Vermietungen, Weitervermichtungen, Vertragsabschlüsse, Gewinnerwerbungen, Erbbaurechtsvergebungen, Pensionierungen, Ruhegehälter, Witwengehälter, Unterstützungen usw.

**Gefahren der Arbeit.** Gestern vormittag ist der 24 Jahre alte Elektromonteur Otto Kaufe durch die plötzliche Einschaltung von Starkstrom schwer verletzt worden. Er arbeitete an einer Hochspannungseitung der Ueberlandzentrale Straßschin-Franzschin, nachdem der Strom ausgeschaltet worden war. Ohne vorherige Benachrichtigung wurde dann der Starkstrom wieder eingeschaltet, worauf K. schwere Brandverletzungen an beiden Händen erlitt.

#### Hafenkreuzer-Sorgen um Bülkau.

Die deutsch-sozialistische Fraktion in der Stadtbürgerschaft hat eine Anfrage an den Senat eingebracht, die sich mit dem Großkraftwerk Bülkau beschäftigt. In Danzig acht das Gerücht, daß das Kraftwerk Bülkau, welches laut Kostenaufschlag 1 Million Tollar (ca. 5,2 Millionen Gulden) kosten sollte, bis jetzt fast 20 Millionen Gulden gekostet habe. In Preßereldmachung sei einmal erklärt worden, daß durch das neue Kraftwerk die Elektrizität verbilligt werde, dann aber wieder, daß durch Beibehaltung der jetzigen Strompreise die Anlage in 7 Jahren amortisiert werden solle. Durch einen weiteren Zeitungsartikel seien Bedenken gegen das Werk in Bülkau hervorgerufen worden. Die Stadtbürgerschaft müsse deshalb die Elektrizität über diese Anlage erhalten; deshalb werde um schriftliche Beantwortung folgender Fragen gebeten:

1. Wie hoch waren die Beträge laut Aufschlag und laut Abschätzung für a) Tischbauten, b) Hochbauten, c) Turbinen, d) elektr. Teill., e) Leitungen, f) Uniformen, g) Entschärfungen, h) Terrainverwerb. Zusammen?
  2. Welche Geldmittel sind aufgewendet a) aus der Goldanleihe, b) aus der Anleihe Koncern Michael, c) aus der emigrierten Arbeit, d) aus sonstiger Quelle?
  3. Welche Beträge sind für Verzinsung der einzelnen Summen jährlich anzubringen?
  4. Wie hoch werden sich die jährlichen Betriebskosten für Bülkau und Unterhaltung stellen?
  5. Wie hoch sind die Einnahmen jährlich veranschlagt?
  6. Wieviel kostet die Herstellung einer Kilowattstunde a) in Bülkau, b) im Best. Hauptwerke?
- Dann heißt es weiter in der Anfrage: „Es wird für selbstverständlich gehalten, daß in dieser schweren Wirtschaftskrise nicht schärfer amortisiert wird, wie nach den Verhältnisse bedingungen unbedingt nötig ist. Welches sind die Amortisationsbedingungen der einzelnen Anlagen?“
- Sollen die Ueberstände zur Ermäßigung der Strompreise Verwendung finden oder zur allmählichen Verabschiedung der Steuer?“
- Zu der am Dienstag nächster Woche erneut zusammenzutretenden Stadtbürgerschaftsversammlung dürfte die Anlage bereits zur Sprache und zur Klärung gebracht werden.

**Erkennung im Danziger Stadttheater.** Im Zusammenhang wird zum ersten Male „Die ältere Frau“ von Wilhelm von Scholz gegeben. Es ist kein letztes dramatisches Werk, das im Vorhinein anfänglich des künstlerischen Bedarfs nach des Lichters über eine Anzahl von Bühnen gegeben ist. Die Hauptrollen spielen G. H. Warkhammer, Dora Ottenburg und Heinz Breda. Die Spielleitung hat Theaterleiter Dr. Hermann Grahendorf. Wilhelm von Scholz wird bei der Aufführung anwesend sein. Er sitzt am Sonntagvormittag in einer Morasener „Aus eigenen Werken“

**Drei Arbeitlosen werden sehr genau genommen.** Ein Arbeiter in Weßen war arbeitslos und bezog Arbeitslosenunterstützung. Es kam aber nachher heraus, daß die Frau durch Fleißverkauf einen Nebenverdienst in der Markthalle hatte, der sich auf 8 bis 10 Gulden in der Woche belief. Er hatte sich wegen Betruges vor dem Schöffengericht zu verantworten. Den Nebenverdienst seiner Frau sollte er nicht anerkennen. Sollte er das anerkennen, dann würde seine Arbeitslosenunterstützung acinaer bemessen werden sein. Das Gericht verurteilte den Arbeiter zu 50 Gulden Geldstrafe.

**Zum Spaß ein Fahrrad geklaut.** Der Arbeiter Max K. in Danzig war am 17. September betrunken auf dem Güterbahnhof Pese Tor in Danzig und sah hier ein Rad stehen. Er setzte sich auf das Rad und fuhr davon, in die Stadt. Da er mit dem Rade schwankte fiel er einem Schutzpostisten auf, der ihn anhält. Der Radfahrer wurde festgenommen und hand nun vor dem Schöffengericht. Er meinte, daß er das Rad nur zum Spaß mitgenommen habe. Er macht manchmal solche Sprüche, wenn er betrunken ist. Auch vor Gericht war der Naachfahre anerkennen. Das Gericht verurteilte ihn zu 3 Monaten Gefängnis wegen Diebstahls, da er verurteilt ist und die Fahrrad Diebstahl erschreckend zunehmen.

#### Unser Wetterbericht.

Veröffentlichung des Observatoriums der Kr. Stadt Danzig, Freitag, den 30. Oktober 1925.

Allgemeine Ueberlicht: In der allgemeinen Wetterlage ist seit gestern keine wesentliche Veränderung eingetreten. Der hohe Luftdruck Zentralasien hat sich unter der Einwirkung des atlantischen Tiefes im Westen auszulösen. Am hohen Norden ist der Druck rasch bedeutend gesunken, zuletzt erfolgte über Nordspanien starke Kälteeinbrüche, die sich nach Süden auszubreiten beginnen. Nach Abzug eines klaren Teilteils über Finnland und der nördlichen Ostsee das in seinem Bereiche nochmals verbreitete Regengüsse verursachte, dürfte sich das nach Osten zurückweichende Hoch mit dem im Norden aufgetretenen vereinigen. Ueber Zentralasien ist noch ruhiges und wolfiges Wetter bei verbreiteten Morgennebeln vorherrschend.

Vorherige: Wolkig, dick und neblig, zeitweilig aufleuchtend; später zunehmende Bewölkung. Schwache südliche Winde. Folgende Tage bewölkt, dick und neblig. Maximum: 12,6; Minimum: 6,6.

# Gillies im Ort

Ist eine Vereinigung, die Sie selten finden. Unsere Fabrik, die mit über 2000 Arbeitern täglich ca. 5000 Paarschuhe herstellt, garantiert für billigen Preis und gute Qualität!



## Ein vorteilhaftes Angebot!

- Damen-Halbschuhe, ansprechende Form, gute Verarbeitung, 17,50, 17.-, 16.25 **14,50**
- Damen-Halbschuhe in Original-Goodyear-Welt, echt Chevreau 23.75, echt Rindbox **20,00**
- Damen-Lackspangen, die begehrten Modellschuhe **26,50**
- Schulstiefel für Mädchen u. Knaben, derbe, strapazierfähige Ware, 34/35 14.2, 34/36 12.50, 34/38 12.50, 35/36 11.40 **11,40**
- Herren-Halbschuh, sehr eleganter Straßenschuh **18,50**
- Herr.-Schnürstiefel, echt Rindbox, gute Verarbeitung, bestbewährte Straßentiefel **20,00**
- Herr.-Schnürstiefel, echt Rindbox, m. nasse- und kälteschützender Zwischensohle **25,25**
- Kindertiefel in guter dauerhafter Verarbeitung, 18-20, in braun von 4.90 an, in schwarz von **4,25**
- Der sehr beliebte und praktische Kamelhaar-Umschlagschuh, gute Qualität, f. Damen, von **6,75 an**

Tanz- und Gesellschaftsschuhe entzückende Ausführungen, ganz außerordentlich preiswert

Verkaufsstelle Conrad Tack & Cie., G. m. b. H.

**Tacke & Cie A.G. Burgb.M. Danzig** Gr. Wollwebergasse 14

**Aus dem Osten**

**Schweres Eisenbahnunglück bei Lauenburg.**

Am Montagvormittag ereignete sich auf der Strecke Bülow-Lauenburg, kurz vor dem Bahnhof Jerchow, ein schwerer Unfall bei dem ein Familienvater sein Leben einbüßte und drei weitere fast schwere, innere und äußere Verletzungen davontrugen. Infolge der Frechheit und des nassen Wetters kamen Schwellen im Nutzfahrbahn um und begruben den Motorenführer Witt und drei Arbeiter unter sich. Dem Motorenführer wurde die Schädeldecke buchstäblich vom Kopfe gerissen. Er starb kurze Zeit danach, während die drei Arbeiter schwerverletzt ins Bülow'sche Krankenhaus überführt wurden.

**Riefenunterschlagen des Vorsitzenden des pommerischen Frontkriegerbundes.**

Der in Stettin wohnhafte Angehörige des pommerischen Landbundes, Karl Preuß, hat beim Landbund eine Summe von über 18 000 Mark unterschlagen. Als Leiter des Frontkriegerbundes in Stettin hat der am 12. Juli 1885 zu Sonderhagen geborene Karl Preuß seit längerer Zeit eine große Rolle gespielt in den Reihen der Vaterländischen Verbände. Er war die leitende Person. Preuß war 1. Vorsitzender des Frontkriegerbundes, Leiter des Verbandes der Guts- und Forstbeamten und Angehörigen, Bezirkskomitee Pommeren, und außerdem Kreisleiter des pommerischen Landbundes. Preuß muß sich schon in acht deutschnationalen, treudeutschen, vaterländischen usw. Sinne betätigt haben; sonst wären ihm sicher nicht alle die angeführten Funktionen übertragen.

Zuletzt, von der Tochter erkrankt. Bei dem Pestifer Kleinfuß in Badnau lebte der frühere Besitzer dieses Grundstückes, der 83jährige Witalis, mit seiner achtzigjährigen Tochter auf Anteil. Am Sonnabend erkrankte

die Tochter ihren alten Vater und brachte ihm nach dem Tode noch fürchterliche Verletzungen am Kopfe bei, indem sie ihm u. a. die Augen ausstach. Sonderbar ist es, daß die erwachsenen Söhne des Kleinfuß die Tat mitaufnahmen und ruhig gelassen liegen, ohne etwas zu deren Verhinderung zu tun. Auch wurden die Polizeibehörden erst am Montag von der grausamen Tat benachrichtigt, die die Tochter im Hinterhalt eingeleitet fanden. Der Polizeikommandant von Tschel ließ die Mörderin sofort von dem Polizeiposten aus Liebenau nach Tschel ins Gerichtsgebäude transportieren, wo die Vernehmung durch den Kreisrichter stattfand. Die Mörderin zeigte dabei gar keine Reue über ihre Tat. Die freisärlische Untersuchung wird ergehen, ob die Täterin der Irrenanstalt Schwes überwiegen oder weiter zur gerichtlichen Aburteilung in Untersuchungshaft bleiben wird.

**Riefenbleibstrahl bei der Reichsbahn in Stettin.**

Ein eingemauerter Wandschrank erbrochen. — 10 500 Mk. Fahrgebehr geraubt.

Vor kurzer Zeit wurde, wie erst jetzt bekannt wird, in einem Zimmer des Stationsgebäudes auf dem Hauptgüterbahnhof erbrochen. Aus einem eingemauerten Wandschrank wurde das zur Zahlung des Fahrgebühres bzw. eingetütete Geld, etwa 10 500 Mk. geraubt.

Strasburg. Fast 200 Kinder an Scharlach gestorben sind, nach Strasburger polnischen Zeitungen, in dem Städtchen Strasburg im Verlauf der letzten Monate. Schutzimpfungen sämtlicher Schüler sind für die Bekämpfung der Seuche angeordnet.

**3 P BORG S t a m b u l 3 P**  
Einfache Packung dafür ausgezeichnete Qualität.

**Der Streit um den Meeresstrand.**

Der Einwohner J. in Misdron war angeklagt worden, Sand vom Strande mitgenommen zu haben. Obwohl J. dies nicht bestritt, sprach ihn das Amtsgericht in Greifswald frei, da der Sand nicht von einer Stelle fortgenommen sei, wo sich bewachte Stellen befinden habe; bei hohem Wasserstand werde die betreffende Stelle noch vom Wasser gespült; das Meeresufer stehe in niemandes Eigentum. Wegen dieses Urteils legte die Staatsanwaltschaft Revision beim Kammergericht ein und betonte, der Vorderrichter habe die §§ 3, 4 der Polizeiverordnung des Meeresunfallpräsidenten vom 6. April 1898 nicht berücksichtigt; diese Vorschrift habe zur Anwendung zu gelangen, wenn § 370 (2) des Reichsstrafgesetzbuches nicht anwendbar sei. Der 1. Strafsenat des Kammergerichts hob auch die Vorentscheidung auf und wies die Sache zur erneuten Verhandlung und Entscheidung an das Amtsgericht zurück, indem u. a. ausgeführt wurde, vorliegend greife nicht die Vorschrift des § 370 (2) des Strafgesetzbuches sondern die Verordnung des Meeresunfallpräsidenten Platz. Hiernach sei das Sandholen vom Strande ohne Erlaubnis verboten. Da der Angeklagte gegen diese Bestimmung verstoßen habe, habe er sich demnach auch strafbar gemacht.

Gollnow. Ein Reichswehrauto verunfallt. Zwischen Gollnow und Rausard fuhr ein von Kolbera kommendes Sanitätsauto der Reichswehr gegen einen Baum. Sechs Soldaten, die sich auf dem Wagen befanden, erlitten zum Teil schwere Verletzungen.

Königsberg. 75 000-Mark-Subvention der Volksbühne. Der Magistrat unterbreitet der Stadtverordnetenversammlung den Antrag, nachdem durch die von der Generalversammlung der Königsberger Volksbühne beschlossene Satzungsänderung die an die Subvention dieses Theaters geknüpften Voraussetzungen gelockert sind, die Wahl zweier Stadtverordneten für den Aufsichtsrat und eines Stadtverordneten für den Vorstand der Königsberger Volksbühne vorzunehmen und weitere 75 000 M. für die Subvention der Volksbühne zu bewilligen.

**Zum Ultimo:**

**8 Artikel, aber die richtigen**

**Leiser**

**16<sup>90</sup>**  
Herren-Haibschuhe  
Prima schwarz Rundbox, moderne Form

**9<sup>90</sup>**  
Damen-Tanzschuhe,  
Stoffleder, brenne, schwarz, elegante Form, Absatz: Louis XV.

**24<sup>50</sup>**  
Dam.-Lack-Spangenschuhe  
mod. Form, Abs. l. Xv., allerbeste Ausführung

**12<sup>90</sup>**  
Dam.-Schnür- und Spangenschuhe, echt R'Chev. m. durcbroch. Spange, gute haltbare Strangschuhe

**5<sup>60</sup>**  
Kind.-Schnürstiefel, schw. Boxkalt, mit u. ohne Lackkappe, Gr. 31-35 12.90, 27-30 10.90, 25-26 8.50, 22-24 6.90, 19-21

**16<sup>50</sup>**  
Herren-Schnürstiefel  
schw Rundbox mit Derby, bequ. haltb. Strangstiefel

**22<sup>90</sup>**  
Herren-Haibschuhe  
pa. schwarz Boxkalt, mit Zwisch. Sohle, echt. Rand

**9<sup>50</sup>**  
Schulstiefel  
we. terlest, starke Lederausführung, Gr. 31-35 9.90, 27-30

Alleinverkauf: „Jka“, Danziger Schuh-A.-G., Langgasse 73 :: Telephon 3931, 7207

**Der Spieler**  
Erzählung von F. M. Dostojewski

Wenn dem so ist, haben Sie sehr schlecht gehandelt, nicht nur weil Sie mir davon gesprochen haben, sondern auch, weil Sie dergleichen denken konnten.

„Schon gut! Ich sehe es ein, doch darauf kommt es jetzt nicht an,“ unterbrach ich ihn, mich im stillen wundernd. Dann erzählte ich ihm den ganzen gestrigen Verlauf mit allen Einzelheiten, Paulines Veranlassung, mein Abenteuer mit dem Baron, meine Entlassung, die ungewöhnliche Furcht des Generals, und schließlich schilderte ich ihm den heutigen Besuch de Grieux' bis aufs kleinste. Zum Schluss zeigte ich ihm das Felleisen.

„Was schrecken Sie aus alledem?“ fragte ich. „Ich bin hauptsächlich gekommen um Ihre Meinung zu hören. Was mich anbelangt, so hätte ich dieses Französeln hören können, und vielleicht me ich es noch.“

„Ich auch,“ sagte Mitter Niles. „Das aber Miß Pauline anbetrifft, so... Sie wissen, daß wir auch mit Menschen, die uns verhasst sind, in Verbindung treten, wenn die Notwendigkeit es erfordert. Hier können Zusammenhänge sein, die Sie nicht kennen und die von Lebensumständen abhängen. Ich glaube, Sie können sich beruhigen — zum Teil, verpöcht sich. Das nun Miß Paulines geirrigte Handlungsweise anbelangt, so ist sie gewiß schlimm. — nicht, weil sie Sie loswerden wollte und Sie unter den Knäuel des Barons schickte — den dieser ungerathenweise nicht abdrückte, trotzdem er ihn in der Hand hielt —, sondern weil eine solche Handlungsweise einer so... so ausgezeichneten Dame nicht ansteht. Selbstverständlich konnte sie nicht voraussehen, daß Sie ihren lächerlichen Wunsch buchstäblich erfüllen würden...“

„Wissen Sie was?“ rief ich plötzlich und sah Mitter Niles hart an, „ich glaube zu wissen, von wem Sie alles schon gehört haben — von Fräulein Pauline selbst.“

Mitter Niles sah mich erstaunt an.

„Ihre Augen blitzen und ich lese einen Verdacht darin,“ sagte er, seine frühere Ruhe sofort zurückgewinnend. „Sie haben aber nicht das geringste Recht, Ihren Verdacht zu äußern. Ich kann dieses Recht nicht anerkennen und ver-

weigere Ihnen entschieden eine Antwort auf Ihre Frage.“

„Nun gut! Es ist auch nicht nötig!“ rief ich, ganz seinem bewegt; ich verstand nicht, warum mir dieser Gedanke plötzlich durch den Kopf geschossen war. Wann, wo und auf welche Weise hätte Pauline Mitter Niles zu ihrem Vertrauen machen können? In der letzten Zeit hatte ich übrigens Mitter Niles teilweise aus den Augen gelassen, Pauline aber war mir immer rätselhaft gewesen, so rätselhaft, daß ich zum Beispiel jetzt, während ich die Geschichte meiner Liebe erzähle, plötzlich selbst ganz bestürzt darüber war, daß ich über meine Beziehungen zu ihr eigentlich nichts Bestimmtes und Positives sagen konnte. Im Gegenteil, alles war phantastisch, seltsam, unbegründet, und sogar ganz unglaubhaft.

„Nun ja, ich bin außer Fassung und kann auch jetzt vieles noch nicht begreifen,“ antwortete ich fast ärmlich. „Nebst dem sind Sie ein guter Mensch. Nun ist da noch eine andere Sache und ich bitte nicht um Ihren Rat, sondern um Ihre Meinung.“

Nach kurzem Schweigen begann ich:

„Was meinen Sie, warum hat der General solche Angst bekommen? Warum haben Sie alle meine Flegerei zu solch einer Affäre aufgebracht? Soweit, daß sogar de Grieux es für nötig gehalten hat sich einzumischen und er mir das nur in den allerwichtigsten Fällen, daß er mich beschuldigt hat (sich einmal an!), daß er mich gebeten, angeleitet hat, — er, de Grieux, mich! Und dann bedenken Sie, er kam um neun Uhr, noch vor neun, und das Fräulein von Fräulein Pauline war bereits in seinen Händen. Es fragt sich nun, wann ist es geschrieben worden? Vielleicht mußte Fräulein Pauline zu diesem Zweck gemeldet werden! Daran erliche ich nicht nur, daß Fräulein Pauline keine Sklavine ist — da sie mich sogar um Verzeihung bittet — sondern auch noch, — ja, was liegt ihr denn an alledem, ihr persönlich? Weshalb interessiert sie sich dafür? Weshalb hat der Baron ihnen solche Angst eingejagt? Und was hat das damit zu tun, daß der General Mlle. Blanche heiraten will? Sie sagen, daß sie sich infolge dieses Umstandes irgendwie beirrt haben, verhalten müssen. — Das ist aber doch schon allzu besonders. Das müssen Sie selbst zugeben! Sie denken Sie darüber? Ich sehe es Ihren Augen an, daß Sie auch darüber mehr wissen als ich.“

Mitter Niles lächelte und nickte mit dem Kopf.

„Ich glaube tatsächlich, auch darüber viel besser unterrichtet zu sein als Sie,“ sagte er. „Hier handelt es sich einzig-

und allein um Mlle. Blanche und ich bin überzeugt, daß das die volle Wahrheit ist.“

„Nun, was ist mit Mlle. Blanche?“ rief ich ungeduldig. In mir erwachte plötzlich die Hoffnung, daß ich jetzt etwas über Pauline erfahren würde.

„Ich glaube, daß Mlle. Blanche augenblicklich ein besonderes Interesse daran hat, eine Begegnung mit dem Baron und der Baronin in jedem Fall zu vermeiden, umiomehr, da eine solche Begegnung nicht nur Unannehmlichkeiten, sondern, schlimmer als das, einen Skandal hervorrufen könnte.“

„Was Sie sagen!“

„Mlle. Blanche war bereits vor drei Jahren während der Saison hier in Reutettenburg. Und ich war auch da. Mlle. Blanche hieß damals nicht Mlle. de Cominges, ebenso wie auch ihre Mutter, Madame veuva Cominges, damals nicht erlitterte. Benanntens mußte kein Mensch etwas von ihr. De Grieux — de Grieux war auch nicht da. Ich bin fest davon durchdrungen, daß sie nicht nur in keinem verwandtschaftlichen Verhältnis zueinander stehen, sondern sich erst seit kurzem Baronis geworden. Ein besonderer Umstand hat mich davon überzeugt. Man darf sogar annehmen, daß er sich auch den Namen de Grieux erst vor kurzer Zeit angeeignet hat. Ich kenne hier einen Mamm, der ihm unter einem anderen Namen begegnet ist.“

„Er besitzt aber doch in der Tat einen sehr soliden Bekantentent.“

„Oh, das ist möglich. Den kann sogar Mlle. Blanche besitzen. Aber vor drei Jahren erhielt Mlle. Blanche, auf eine Klage dieser selben Baronin hin, von der hiesigen Polizei die Aufforderung, die Stadt zu verlassen und sie verließ sie.“

„Wie denn das?“

(Fortsetzung folgt.)



# Die Uebergabe der Westerplatte an Polen.

**Sonnabend, den 31. Oktober 1925, mittags 12 Uhr,** wird voranschließend der Senat die Westerplatte dem Hafenausschuß übergeben, worauf dieser den Teil der Westerplatte, der als Munitionsschlagplatz abgegrenzt worden ist, der polnischen Regierung überantwortet. Ob dieser Termin eingehalten werden kann, ist noch fraglich, weil ein Teil der auf der Westerplatte befindlichen Wohnhäuser noch nicht geräumt werden konnte, weil Wohnungen nicht vorhanden sind.

Im Hinblick auf die bevorstehende Uebergabe der Westerplatte, die zu verhindern nicht mehr möglich ist, so schmerzlich der Verlust dieser idyllischen Erholungsstätte für die Danziger Bevölkerung auch sein mag — ganz abgesehen von den Gefahren, die der Freien Stadt Danzig durch das Munitionslager drohen —, erscheint es zweckmäßig, die Entscheidung des Präsidiums des Hafenausschusses, H. de Voës, über die Abgrenzung des Munitionsschlagplatzes in ihren wichtigsten Punkten der Danziger Bevölkerung bekanntzugeben.

Präsident de Voës erklärt: Es scheint mir überflüssig, die geschichtliche Entwicklung der Frage hier darzulegen und auch in ihren Einzelheiten die Entscheidung des Rates des Völkerbundes vom 11. März 1924 sowie die Denkschrift des Präsidiums des Hafenausschusses an den Rat des Völkerbundes, die er diesem durch Vermittlung des Hohen Kommissars am 4. Juni 1925 vorlegte, näher wiederzugeben.

Es mag uns genügen, uns grundsätzlich im folgenden zu berufen.

## Entscheidung des Rates des Völkerbundes vom 19. September 1925

zu berufen.

Wir heben daraus hervor, daß: 1. durch seine Entscheidung vom 14. März 1924 der Rat in keiner Weise die freie Ausübung der dem Hafenausschuß übertragenen Funktionen hat beeinträchtigen wollen, noch seine normale Tätigkeit ausüben, und zwar im Hinblick darauf, daß er verantwortlich ist für die Sicherheit und die reibungslose Arbeit des Hafens;

2. es Aufgabe des Hafenausschusses ist, unter Berücksichtigung der neuen Lage, die sich aus der Schaffung eines polnischen Munitionslagers ergibt, zu entscheiden, ob er die gesamte Westerplatte oder nur einen Teil des Geländes behalten soll, das ihm von der Verteilungskommission zugesprochen wurde;

3. es daher Aufgabe des Hafenausschusses ist, auf der Westerplatte das Gelände, an dem die polnische Regierung die Nutzung haben wird, abzugrenzen, und zwar indem er einerseits seine eigenen Bedürfnisse berücksichtigt, auf der anderen Seite sich des Gutachtens eines oder zweier Sachverständiger verfährt, die er in Uebereinstimmung mit dem Generalsekretariat bestimmt und die sich über die Sicherheitsgefahren äußern sollen;

4. diese Grenzen vor Ende Oktober festgesetzt werden müssen und daß die Uebertragung des danach abgegrenzten Geländes an die polnische Regierung am 31. Oktober oder am 1. November stattfinden soll.

Der Hafenausschuß hat dem Generalsekretariat am 28. September vorgeschlagen, als Sachverständigen den Fregattenkapitän Graf Gravina zu bestimmen, der ehemals Marineattaché in Kopenhagen war.

Der Graf Gravina ist am 15. Oktober abends in Danzig eingetroffen. Er hat im Laufe des 16. Oktober sein Aktenmaterial ergänzt und die Westerplatte berichtigt. Am 17. hat er zwei Besprechungen gehabt, und zwar vormittags mit der polnischen Delegation, die begleitet war von einem Vertreter des polnischen Kriegsministeriums, und nachmittags eine andere Besprechung mit der Danziger Delegation.

In Verfolg von Besprechungen hat der Graf Gravina unter dem 19. Oktober einen Bericht verfaßt, der beiden Delegationen in einem Stücke am nächsten Tage zugestellt wurde.

Dem Präsidenten des Hafenausschusses wäre es wünschenswert erschienen, wenn die beiden Delegationen auf der Grundlage des Sachverständigengutachtens in Verhandlungen eingetreten wären, um sich über die Abgrenzung zu einigen.

Die Vertreter beider Delegationen haben jedoch mitgeteilt, daß dies aussichtslos sei und haben den Präsidenten gebeten, die Frage in der für den 22. Oktober einberufenen Vollversammlung zu entscheiden. In dieser Sitzung hat der Präsident nochmals den Versuch gemacht, eine Erörterung der beiden Delegationen herbeizuführen. Die von ihnen verlesenen schriftlichen Erklärungen ergaben jedoch, daß sie bei ihrer früheren Stellungnahme verblieben, so daß er die folgende Entscheidung zu fällen sich veranlaßt sah:

### 1. Süd-Ost-Grenze (Weichselmünde).

Die Fläche der von der polnischen Regierung vorgesehenen Munitionsmagazine muß so groß sein, daß zwischen jedem Magazin ein hinreichender Sicherheitsabstand verbleibt, damit eine Explosion keine weiteren Explosionen in den Nachbarschuppen hervorruft. Hieraus ergibt sich einerseits, daß die Entfernung zwischen dem Bassin und dem Teil der Westerplatte, der nördlich und nordwestlich von den Werkstätten des Hafenausschusses liegt, ausreicht, um diese Sicherheitsbedingungen zu verwirklichen.

Der Sachverständige hält im übrigen diese Entfernung von 150 Meter nur dann für ausreichend für die Sicherheit der Werkstätte, wenn im Schuppen Nr. 1 niemals andere Munition als Infanteriemunition gelagert wird, das heißt Patronen mit Metallhüllen für Gewehre und Maschinengewehre, keinesfalls aber Handgranaten und dergleichen.

Unter dieser Bedingung könnte der Schuppen dort bleiben. Andernfalls, das heißt: falls in dem Schuppen andere Munition als die oben angegebene befinden sollte, würde eine Entfernung von nur 150 Meter zwischen den Schuppen und den Werkstätten unzureichend sein und das Magazin müßte verlegt werden. Die polnische Regierung muß nach dieser Richtung hin eine unbedingte Sicherheit geben.

Demgemäß entscheide ich, daß die Südoostgrenze gebildet werden soll: a) zunächst zwischen der See und dem Kreuzweg an der Nordostecke der Werkstätten des Hafenausschusses durch einen Kreisbogen mit einem Radius von 150 Meter, wobei der Mittelpunkt des Kreises mit dem Schuppen 1 zusammenfällt. Innerhalb dieses Kreisbogens wird sich westlich der Werkstätten die Hauptweiche des Eisenbahngleises befinden wie auch der Rettungsschuppen. Dieser Schuppen wird zur Verfügung des Hafenausschusses gestellt werden,

damit dieser ihn gegebenenfalls an anderer Stelle wieder aufbauen kann).

b) Sodann von dem obengenannten Kreuzweg an bis zum Hafencanal durch den Weg, der von Weichselmünde dorthin führt. Der Weg selbst verbleibt dem Hafenausschuß. Die Grenze geht am Wege entlang bis zu der untersten Schiffsanlegestelle (200 Meter von den Werkstätten entfernt) und geht von dort in das Innere der Westerplatte. Auf der Höhe dieser Anlegestelle und am Rande des obengenannten Weges endet die Südoostgrenze.

Auf dieser Grenze, das heißt von der See bis zur Höhe der Anlegestelle, wird eine Einzäunung errichtet werden (Mauer oder Gitter). Außer den Öffnungen, die die polnische Regierung in der Mauer lassen wird, wird in ihr noch eine Wagentür vorgesehen werden müssen auf der Strecke zwischen Eisenbahn und See, das heißt auf dem Gelände, das sich nordöstlich der Weiche befindet. Die Art des Verschließes dieses Tores wird durch die polnische Regierung bestimmt werden.

Dieses Tor wird dazu dienen, die verschiedenen Materialien, die am Nordstrand der Halbinsel für die Unterhaltung und Ergänzung der Rüstungsverteidigungswerke herbeizuführen sind, durchzuschaffen.

Der Hafenausschuß wird auf eine Verwahrung des von den Rettungsschuppen ausgehenden Weges verzichten, der früher hierzu führte. Er wird einen neuen Weg bauen, der von dem Kreuzweg im Norden der Werkstätten zu der oben erwähnten Weiche hinführt, dort wird er die Eisenbahn überschreiten und auf das Tor zuführen, das sich dort in der Nähe befindet. Der in der Entscheidung des Rates des Völkerbundes vom 19. März 1924 (C. 129 (1) 1924 I.) gemachte Vorbehalt behält seine Geltung für das ganze Gelände in dieser Abgrenzung und für das Gelände, dessen der Hafenausschuß für die Schaffung eines neuen Hafeneingangs bedürfen könnte.

### 2. Nord-Ost-Grenze (Meer).

Bekanntlich bildet die Westerplatte einen Schutz für den Hafen. Aus Sandablagerungen in den letzten drei Jahrhunderten entstanden, könnte sie ebenso rasch, wie sie sich gebildet hat, verschwinden, wenn nicht auf dem Nordstrand der Weiche Bestände und zu unterhalten wären. Weiterhin ergibt sich aus einer in diesem Sommer erschienenen Denkschrift des Professors Schulze mit großer Klarheit, daß der Strom des Meeres am Sande fließt und ihn weiter nach Osten trägt, was zu einer Verschiebung des Durchbruches der Toen Weiche bei Neufähr führt und auf die Dauer zu Ueberschwemmungen an der Toen Weiche bis in die nächste Umgebung von Danzig führen könnte.

### Die Rüste der Westerplatte

muß also auf's genaueste überwacht werden aus zwei Gründen: Wenn das Meer in letzter Zeit nicht mehr außerordentlich Vermittlungen angerichtet hat, wie früher, so sagt das nicht, daß früher oder später und ganz unvorhergesehen sich etwas Berächtigtes wiederholen könnte.

Es versteht sich von selbst, daß der Hafenausschuß bei derartigen wichtigen Unterhaltungsarbeiten sich lediglich auf sein eigenes Personal verlassen kann, das heißt auf ein Personal, das volle Kenntnis der Sachlage hat und die in den vorhergehenden Jahren getroffenen Anordnungen bis ins kleinste kennt, und das weiß, was zur Vermeidung von Katastrophen zu geschehen hat. Es war die Frage gestellt, ob der Hafenausschuß nicht diese Rüste in unmittelbarer Abhängigkeit behalten sollte und im Hinblick auf die bedeutungsvolle Rolle hinsichtlich des Schutzes für den Hafen sie ausschließlich sollte von dem Teil, der Polen zur Ausnützung zu übergeben wäre.

Es erscheint jedoch fraglich, ob der erzielte Zweck, eine Ueberwachung auszuführen, Unterhaltungsarbeiten vorzunehmen und gegebenenfalls neue Verteidigungswerke auf dem unmittelbar verwalteten Gelände zu errichten, ob dieser Zweck nicht auch zu verwirklichen wäre, wenn die genannte Rüste in das polnische Gelände hineinzöge. Es würde dies den großen Vorteil haben, daß die Sicherheit der Munitionsschuppen, die nahe am Meer zu errichten sind, von den verantwortlichen Stellen besser gewährleistet werden könnte, als wenn zwischen Meer und Schuppen sich ein ganzer Gebietsstreifen, nämlich die Rüste, befinden sollte, die von einem Dritten überwacht würde, den keine Verantwortung trifft.

Nach der Auffassung des Sachverständigen ergibt sich diese Lösung schon daraus, daß zwischen den Schuppen und dem Meer es eine Entfernung zwischen 50 und 100 Meter gegeben ist, was nicht dem Sicherheitsstreifen entspricht, der auf dem Festlande Explosionschuppen umgeben muß. Was an Sicherheitsentfernung fehlt, muß daher durch Wasserergänzt werden.

Diese Erwägungen bestimmen mich, die nordöstliche Grenze durch das Meer zu bestimmen und auch die ganze fragliche Rüste in das polnische Gebiet von der Mauer auf der Südoostgrenze bis etwa 15 Meter vor der Steinmauer der Mole einzubeziehen.

Diese Abgrenzung findet jedoch nur statt unter folgenden Bedingungen:

1. Die polnische Regierung hat zu übergeben: a) dem Präsidenten des Hafenausschusses, b) je einem Vertreter der beiden Delegationen, c) einem Vertreter des Senats der Freien Stadt Danzig, d) dem technischen Direktor des Hafenausschusses, e) einem Vertreter des genannten technischen Direktors auf den Namen lautende Eintrittskarten persönlicher Art. Bei Vorzeigung dieser Karte an den Kommandanten des Wachkommandos auf der Westerplatte erhalten sie Zutritt zur Rüste zu jeder Zeit und können dort die von ihnen gewünschten Besichtigungen vornehmen.

Wenn der Hafenausschuß die Einzäunung von Sachverständigen für notwendig hält, so wird der polnischen Regierung auch für diese auf Zeit lautende Eintrittskarten übergeben.

Der Vorbehalt zu 1 präjudiziert in keiner Weise die Eigentumsrechte, die der Hafenausschuß hinsichtlich der gesamten Westerplatte hat.

2. Auf einseitiges Ersuchen des Hafenausschusses wird die polnische Regierung den

### Arbeiterkolonnen,

welche Arbeiten entlang am Meer und in der Umgebung des Meeres vorzunehmen haben, gestatten, die Rüste zu betreten, solange sie dort zu tun haben.

3. Die polnische Regierung wird in keinem Falle diesen Arbeiten Widerstand leisten und die Zweckmäßigkeit der Arbeiten nicht zu erörtern haben. Der Hafenausschuß allein hat zu beurteilen, was er zu tun hat, um den guten Zustand der Uferanlagen zu sichern, sowie darüber, ob es notwendig ist, sie zu erneuern oder zu verfestigen. Zu diesen Schutzanlagen gehören auch Sammelanlagen, welche zu vergrößern zweckmäßig erscheinen könnte.

4. Immer, wenn die Personen oder Arbeiter, die unter Ziffer 1 und 2 genannt sind, sich auf die Rüste begeben, das heißt, auf das Gelände, das am Meer entlang liegt und dessen Breite zwischen 50 und 150 Meter schwankt, wird die polnische Regierung zu ihrer Verfügung stellen je nach der Lage des Falls

### einen Offizier oder einen Unteroffizier,

der die Begleitung übernimmt und verpflichtet ist, bei den Arbeiten zu verbleiben, solange die Arbeiten dauern. Es geschieht dies, um die Sicherheit des französischen Personals zu gewährleisten.

5. Falls bei Besichtigungen oder Arbeiten Entzündungen, Beladungen oder irgendwelche sonstige Arbeiten an Geschossen, Explosiven und dergleichen in der Nähe oder in den Munitionsmagazinen vorgenommen werden sollten, so soll die polnische Regierung rechtzeitig dem Hafenausschuß hiervon Mitteilung machen, so daß dieser sein Personal gegebenenfalls von den gefährlichen Stellen zurückziehen kann.

Unter diesen Bedingungen wird die Grenze des polnischen Gebietes auf das Meer festgelegt.

### 3. Nord-West-Grenze (Mole).

Die Mole mit Leuchtturm gehört unfreiwillig zu den Hafeneinrichtungen. Dasselbe gilt von der Steinmauer der Mole.

Es ergibt sich hieraus, daß, falls diese Einrichtungen in den Händen des Hafenausschusses verbleiben müssen, ebenso ein Uferstreifen zur Lagerung der für die Unterhaltung notwendigen Materialien.

Nach dem Gutachten des Sachverständigen muß jedoch die Nordseite des Bassins bis zum Hafencanal im Besitz der polnischen Regierung verbleiben. Eine Sicherheitsentfernung von 30 Meter ist hier vorzusehen.

Ich entscheide daher: daß in einer Entfernung von 50 Meter, gerechnet von dem letzten Gleise auf der Nordseite des Bassins, die Mole und ihre Steinmauer unter unmittelbarer Verwaltung des Hafenausschusses verbleiben. Dasselbe gilt von einem Streifen von 15 Meter Breite entlang an der Mole und ihrer Steinmauer, beginnend mit der genannten Entfernung von 50 Meter bis zum Meer hin.

Dieser Streifen soll von dem polnischen Gebiet, das heißt von dem nordwestlichen Teil der Rüste der Westerplatte, durch eine Einschließung getrennt werden, in der sich keine Öffnungen befinden.

In dem Leuchtturm auf der Mole gehören die

### Signale und Schiffsfahrtszeichen,

die im Innern der Westerplatte errichtet sind oder dort noch errichtet werden können.

Es versteht sich von selbst, daß die polnische Regierung hinsichtlich der Unterhaltung dieser Signale und Feuerzeichen, wie auch der Beleuchtung der letzteren keine Schwierigkeiten machen wird und daß sie alle Instandsetzungs- oder Bauarbeiten zu gestatten hat, die in Frage kommen, und zwar unter denselben Gesichtspunkt und auf dieselbe Art, wie es hinsichtlich der Arbeiten auf der Nordrüste der Westerplatte vorgesehen ist.

Die polnische Regierung und der Hafenausschuß werden sich ins Benehmen setzen über die Sicherheit des Personals, das die Bedienung der Schiffsfahrtszeichen durchzuführen hat (Zeitpunkt, Begleitung durch Mannschaften der Wache auf der Westerplatte usw.).

### 4. Süd-West-Grenze (Hafencanal).

Aus genugsam bekannten Gründen bedarf der Hafenausschuß des Ufers des Hafencanals entlang der Westerplatte. Er kann dies hier der polnischen Regierung nicht überlassen.

Ein Kai jedoch, der nicht in seiner ganzen Ausdehnung einen Landstreifen von einer gewissen Breite zur Verfügung hat, könnte seinen Zweck nicht erfüllen. Dem zur richtigen Ausnutzung eines Kais ist es notwendig, daß man sich an Land begibt, um dort die großen Steine in üblicher Form festzumachen, was lediglich mit Hilfe von Steinpollern geschehen kann, die zu diesem Zwecke etwa 5 oder 6 Meter vom Ufer entfernt angebracht sind. Andere Arten der Festmachung von Schiffen würden Nachteile ergeben und die schiffbare Breite des Kanals verringern. Sie würden auch gewisse Gefahren hervorgerufen und bei Hochwasser, Sturm und Eis nicht brauchbar sein. Es könnten sich sogar schwere Unfälle ergeben.

Weiterhin ist ein solcher Streifen unbedingt notwendig für die Unterhaltung des Kais.

Nach der Auffassung des Sachverständigen ist andererseits der Fall ins Auge zu fassen, daß ein mit Munition beladenes Fahrzeug oder ein solcher Wagon ein schwimmendes oder wenigstens bewegliches Munitionsdepot darstellen würde, gegen dessen Explosion Vorsichtsmaßnahmen getroffen werden müssen. Es ergibt sich daraus, daß kein Fahrzeug in einer geringeren Entfernung als 150 Meter von den Eisenbahngleisen auf der Südseite des Bassins anlegen darf.

Danach entscheide ich, daß beginnend in einer Entfernung von 150 Meter, gerechnet vom äußersten Punkt der Eisenbahngleise auf der Südseite des Bassins, das Ufer des Hafencanals dem Hafenausschuß überlassen wird in einer Breite von 15 Meter. Der so in der Abhängigkeit des Hafenausschusses verbleibende Kai beginnt demnach von einem Punkt, der 150 Meter von dem äußersten Gleis entfernt ist und geht bis zur untersten Dampfanlegestelle, wo die Südoostgrenze endet. Auf der anderen Seite des Weges nimmt er dann die Richtung in das Innere der Westerplatte.

### Dieser Uferstreifen von 15 Meter Breite

soll durch eine Einzäunung begrenzt werden in der ganzen oben bezeichneten Ausdehnung.

Diese Mauer und die Mauer der Südoostgrenze treffen zusammen auf der Höhe der erwähnten Anlegestelle, und zwar mittels einer Mauer oder eines Gitters, das den vom Kreuzweg nördlich der Werkstätten kommenden Weg durchschneidet.

Es muß hierbei noch darauf hingewiesen werden, daß der Sachverständige Graf Gravina zwar sich ausdrücklich dahin geäußert hat, daß es keine Nachteile vom Standpunkt der Sicherheit aus haben würde, wenn das Ufer des Hafencanals dem Hafenausschuß verbleibt, daß er aber auch sich dahin geäußert hat, daß infolge der Verlegung der Grenze des polnischen Gebietes auf 15 Meter Entfernung vom Ufer sich eine

### Vermehrung der Wachmannschaft

ergibt, die in der Note des Hohen Kommissars vom 19. September 1925 vorgehen ist. Da diese neue Abgrenzung eine besondere Ueberwachung verlangt, schießt sich der Präsident des Hafenausschusses dieser Auffassung an.

# „Die Säulen der Gesellschaft“.

Menſchliche Säulen.

Der Korrespondent des B. Z., Professor Dr. Leopold Winkler, berichtet aus Tokio:

Das große japanische Erdbeben und Feuer vor zwei Jahren hatte bekanntlich auch vor dem kaiserlichen Schloß in Tokio nicht haltgemacht; Wälle und Türme sind dabei eingestürzt, und die Flamme sprang an einer Stelle über die gestülpte, hohe Mauer und mütete im Innern. Jetzt ist man nun dabei, einen der so weiß, so leucht, so prächtig aus dem Grün der Balthäse und Nieren aufragenden Gebäuden — sie haben ja eigentlich die Gestalt von zweifelhafte, schmalen Häusern, mit nach oben gerafften Dächern und sich bäumenden Delphinien daraus — einen dieser Gebäude also, die so ziemlich die einzige feine Architektur in dem tollen Formenswirrwarr von Tokio bilden, auszubessern. Da machten sich auch Erbauungsarbeiten notwendig, und als man den Turm untergraben hatte, ließ man plötzlich auf sehr seltsame Fundamente. Nämlich auf

aufrechtstehende menschliche Skelette.

Zuerst kamen zwei ans Tageslicht, dann vier, am nächsten Tage fünf, und mittlerweile sind es schon dreizehn geworden. Auch weibliche sollen sich darunter befinden. Was wollten und sollten diese Menschen unter dem Schloße? Es stützen und tragen mit ihrem Leben, auf daß es stehen möge bis in die fernsten Zeiten, und jedem Angriffe trocken. Denn dieser alte Glaube ist hier sichtbar aus der Erde gegraben: daß jeder Fürstentum solcher menschlicher Säulen bedürftig, wenn er dauern sollte. Alle Schöpfer Japans wurden auf solchen Säulen errichtet, unter allen ihren Tümen stehen sehr wahrhaftig die frühern Kaiserinnen. Man hat sie entweder dazu beurteilt, lebendig in die Erde hinabzusteigen, oder sie frönten sich selbst mit der höchsten Ehre: der Feste ihres Herrn das beste Fundament tatsächlich zu geben. Ob das eine oder das andere hier der Fall war, darum streiten sich nun die Historiker und Archäologen (inzwischen hat der kaiserliche Haushalt die zweite Theorie als die hier einzig-mögliche bestimmt). Aber die außerstandenen Untertanen, in dieses Wortes verständlicher Bedeutung, schweigen nur und wissen nichts mehr von dem einen wie von dem andern.

Für sie ist es heute gleich, was die Herren Professoren als Aulak ihrer bisherigen, so seltsamen Tätigkeit angeben. Nach für den, der die Erde Ostasiens überhaupt reden hört

bei dieser Ausgrabung:

alle Hochgestellten trägt ansergeben diese Menschheits-  
säule, in der tausend Antlitz nur eins sind. So ist ein  
Schloß hier im Grunde nur ein Ding in vielen einer überall  
gleichen Welt, ist nur das sichtbare Zeichen des Daseins  
oder, zu dem sie als ihrer einzigen Gottheit beten müssen.  
So tragen sie sich schließlich ja nur selber . . .

Das kaiserliche Schloß in Tokio liegt mitten in der  
Stadt; ringsum fahren unausgesetzt, die Tage über, Bahnen,  
Autos und all die heutigen Geschäftsmenschen. Niemand  
wird haltmachen, nur weil im Zentrum zufällig die Gründe,  
auf denen alles ruht, aufgedeckt wurden; und beim Lesen der  
Zeitung mag mancher über die dummen alten Zeiten ärger-  
lich oder peinlich berührt lachen. Das Ministerium des  
kaiserlichen Haushalts hat einen Gottesdienst angeordnet,  
um die Geister der Opfer zu ehren. Schließlich werden nun  
diese Opfer ihre müden Knochen zu der wohlverdienten Ruhe  
jeder Kreatur austreten dürfen. An der alten Stelle wird  
man einen neuen Turm errichten. Menschliche Säulen  
werden diesen heute, wo die Luft nicht mehr so unermischt  
ist wie ehemals, aber kaum mehr fügen.

## Der Maharadscha von Jodhpur.

oder: Die Fürsten schwelgen und Völker vegetieren.

Der schmutzige, dünnverdunkelte Londoner Bahnhof „Victoria Station“ zeigte am 8. Oktober ein farbenprächtiges Bild: der Maharadscha von Jodhpur mit Frau Hauptgemahlin, der Maharani, fahren nach ihrer östlichen Heimat ab und ein gut Teil der in London lebenden Jüder und Jüderinnen war erschienen, dem dunkelhäutigen Fürstpaar ihre Ehrerbietung zu erweisen. Kleine Jüderfrauen, von zartem Wachs und sanftem Aussehen, hielten in ihren bunten Tüchern dicht verhängt auf dem Bahnsteig hin und her und unzählige Jüder mit farbigem Seidenurban, vielfach in ihrem indischen Staatskleid, einem gekrümmten langen grauen Rod und engen hellfarbenen Hemden, bevölkerten die Plattform. Der Salon-  
extrazug nach Dover stand bereit, und während die Menge der Zuschauer den immer vor neuen heranrollenden Meißerbergen ihre Aufmerksamkeit schenkte, fuhr fast unbemerkt eine kleine Simounine, dicht verhängt, bis nahe an den Salonwagen heran. Einen Augenblick später hatten die anwesenden Jüder eine Gasse zwischen Auto und Zug gebildet, aufstehende Stangen schossen auf und eine grüne, feubar geschützte Vorwand, wohl an die drei Meter hoch, war im An hochgezogen. Gelehrt vor neugierigen Blicken, konnte die Maharani so ungehindert den Zug besteigen. Nicht einmal der Anblick ihrer zarten Gestalt war den „Fremden“ gegönnt. So lebte sie in verklärter Abgeschlossenheit und tat es auch in den vergangenen sechs Monaten ihres Anwesenheits in England, wo sie im Juli ihren zweiten Prinzen geboren hat. Der Maharadscha, ihr Gemahl, am 1. Oktober ist er unter-  
dessen wirklich küniglich. Das Modesehen im Savon wechselte mit Jagden in Schottland; Polospiel auf den berühmtesten Plätzen mit Luftausflügen in Europa; natürlich wurde auch der „große Kaiser“, jene Niesen-Berg- und Talbahn in Wemden, zum Zeitvertreib betreten, und die geräuschvollen, nach Pulverdampf klinkenden Talmt-Schlachten im Stadion geben einen kleinen Nervenschuß ab. Doch die Saison für dies alles geht ihrem Ende zu und in England wird es ungemütlich, naß und trübe.

Sechs Monate im wahren Sinne des Wortes das Geld mit vollen Händen hinauszuwerfen, ist selbst für das indische Fürstentum Jodhpur genug, wo die Bevölkerung die Hälfte ihres Verdienstes an Steuern abgeben muß. Von diesen Staatseinnahmen in Höhe von 1.556.000 Pfund werden 1.000.000 „Daily Herald“ (das britische Arbeiterblatt) zur 16.000.000 Pfund für Erziehungszwecke verwendet, dagegen werden

allein für den Automobilpark des Herrschers 28.000 Pfund jährlich ausgegeben. Nur 79 Schulen gibt es für die 5287 Ortschaften und für die etwa zwei Millionen zählende Einwohnerzahl dieses Landes sind nur 24 Krankenhäuser vorhanden. Kurz vor seiner Abreise nach England erschien beim Maharadscha eine *Policeabordnung*, um über die unerträglichen Zustände vorstellig zu werden, in deren Folge innerhalb von 100 Jahren die Zahl der Bevölkerung sich um 10,5 Prozent reduziert hat. Die Führer dieser Deputation wurden jedoch schwer bestraft und vorübergehend des Landes vertrieben. Nun hat sich der Maharadscha in halbjährigem Europaurlaub von dieser Dreifaltigkeit des Volkes wohl erholt und kann neugekärnt weiterregieren.

## Der Knopf zur Hofe.

Die Aufführung zweier Kapitalverbrechen.

Man darf nicht zu viel auf einmal haben wollen und man soll nicht, wenn man Zehntausende erbeutet hat, nachher Hühner stehen gehen. Die Wahrheit dieses Satzes erfuhr der Ein- und Ausbrecher Willi Haberlandt, der vor fast zwei Jahren seinen sensationellen Coup bei dem Hamburger Werksdirektor Paul Stahl ausführte. Haberlandt erschien damals in der Privatwohnung dieses Herrn und brachte einen Brief mit, den er abgeben sollte. Eigentlich brachte er nur ein Auzett, das ein Stück Papier enthielt, denn als der Diener ihn heringelassen und Direktor Stahl den Brief erbrach, zog er gefassten einen Revolver aus der Tasche und verlangte fünf Millionen.

Entgegenkommenderweise erklärte er sich auch mit weniger zufrieden. Während der Heberfallene seinen Geldschrank öffnete, erschien der Diener unvermutet im Zimmer, überschaute die Situation und stürzte sich auf den Einbrecher, wurde aber von diesem kurzerhand niedergeknallt. Nun bekam es der Direktor Stahl mit der Angst, übergab Haberlandt sein ganzes verfügbares Geld sowie eine Perlenkette, zusammen Werte von fast 30.000 Mark.

In einem bereitstehenden Mietauto fuhr der Einbrecher gemäßlich davon. Nachdem er die Kette zu Geld gemacht hatte, besah er so, daß er davon eine Reihe von Jahren hätte leben können. Bezugnehm leber und gut leben! Aber nein, er hatte noch nicht genug, wollte gern Hühner essen und statt sich für einen Krachteil seines Vermögens ein paar zu kaufen, ging er sie flehen. In Altrabrud drehte er dies Ding, wurde von dem Nachtwächter Neben überauscht, schlich sich in dessen Rücken und schob ihn über den Zaun. Bei der Flucht ließ er ein Fahrrad zurück, an dem nichts Besondere zu entdecken war, und — einen Fingerring! Dieser trug zwei Sterne sowie die Inschrift „Solide Eleganz“.

Haberlandt bemerkte das Fehlen dieses Knopfes an seiner Hofe nicht oder hielt die Sache nicht für richtig genug. Sie genügte aber für die Kriminalpolizei, um ihn ausfindig zu machen. Er dürfte kaum unter 15 Jahren Zuchthaus davonkommen. Wenn jemand zwei Menschen auf dem Gewissen hat, gehört er dorthin, wenn aber jemand in einem, faul und geizig ist, und mit 20.000 unverdienten Marktüden in der Tasche ein paar lumpige Hühner stehen geht, der gehört erst recht dorthin.

## Ein Räuberhauptmann.

Mit allen kriminalistischen Hilfsmitteln wird ein gefährlicher Räuber, besonders Posträuber, ein 25 Jahre alter, aus Braunschweig gebürtiger Paul Görlich, gesucht, der von verschiedenen Gerichten zusammen schon zu 26 Jahren Zuchthaus verurteilt ist. Er ist in der Nacht zum 31. August aus dem Zuchthaus in Braunschweig entflohen. Görlich, der in seinen Kreisen den Spitznamen „Paulchen“ oder „der Braunschweiger Paul“ führt, ist der Urheber zahlreicher Raubüberfälle.

So stand er an der Spitze der maskierten Bande, die am 11. November 1921 das Postamt II in Tempelhof überfiel und einen Beamten durch zwei Schüsse schwer verletzete. Auch einen Heberfall auf einem Bierries in Hegermühle und eine Seidenfabrik in Potsdam kommen auf seine Rechnung. Zuletzt gehörte er der großen Plettmersbande an, die Mitteldeutschland eine Zeitlang unsicher machte und im Januar bei dem großen Heberfall auf das Postamt Döbranz-münch gesprengt und unschädlich gemacht wurde. Auch hier führte Görlich seine Leute persönlich an. Als die Saupe eingriff, zog er sich in ein Waldstück zurück. Von den Bauern umzingelt, drohte er seinen Leuten, sie mit Handgranaten in die Luft zu sprengen, wenn sie sich weigerten, weiterzuschließen. Als das Waldstück von den Bauern genommen war, fand man wohl die anderen Räuber, nicht aber Görlich. Er hatte, wie sich später ergab, auf einer starken Fische geistert, während man unter mit Hundten nach ihm suchte. In derselben Nacht stiegen zwei Jäger auf einer Waldwiese auf den gefährlichen Verbrecher. Görlich gab sofort Feuer und schüttete dann wieder in den Wald. Ein Schuß der Verfolger traf ihn, und am nächsten Morgen fand man ihn in einem Graben.

Seitdem sah er an verschiedenen Stellen im Gefängnis und im Zuchthaus, zuletzt, wie angegeben, in Braunschweig, wo er bei einem Einbruch einen Beamten erlöste und bei einem zweiten einen anderen Beamten schwer angeschossen hatte. Mittels einer Stahlhülle jagte er das Eisengitter vor seinem Zellenfenster durch. Die zerlegten Stäbe kittete er mit gekauften Brot wieder zusammen, das nichts zu merken war. Endlich konnte er das ganze Gitter herausnehmen. Er kletterte an der Regenrinne aus dem vierten Stock herab. Spuren an der Wand zeigten deutlich, daß er sich dabei die Arme und Hände blutig gerieben haben muß. Seitdem fehlt jede Spur von ihm. Jetzt ist auf seine Ergreifung eine Belohnung von 3000 Mark ausgesetzt.

Den Bruder und sich selbst erschossen. Gestern Abend erlöste der 4 Jahre alte Berliner Kaufmann Walter Barwickener seinen um zwei Jahre jüngeren Bruder Verbert Barwickener und tötete sich selbst durch einen Schuß ins Herz. Aus hinterlassenen Briefen geht hervor, daß die beiden Brüder, die Jahrelang einer bekannten Berliner Firma waren, gemeinsam aus dem Leben zu scheiden beschlossen hatten.

## Schwere Fabrik-Explosion in Berlin.

Vier Arbeiter schwer verletzt. — Mehrere Häuser abgedeckt.

Ein sehr schweres Explosionsunfall, das mehrere Schwerverletzte als Opfer forderte, ereignete sich gestern früh gegen 8 1/2 Uhr in Berlin-Reinickendorf. Es explodierte dort das Gebäude der Chemischen Fabrik von Dr. Borchers in der Graf-Röders-Allee. Unter den Trümmern der aufstrebenden Mauern wurden vier Arbeiter begraben.

Auf dem Gelände befinden sich drei chemische Fabriken, die besonders Gummimwaren herstellen. Auf dem Gebiet liegen viele Kasser mit Benzin und Chemikalien, die in den Betrieben verarbeitet werden. In der Mitte des mittleren Gebäudes liegt etwas höher der Maschinenraum, hier entstand auf rasch ungeklärte Weise die Explosion. Mit einem gewaltigen Knall, der weit hin gehört wurde, flog das ganze Gebäude mit den Korrider und Verkaufsräumen in die Luft. Teile der Decke und Wände, Balken, die wie Strohhalme zerbrachen, Zinkbleche usw. wurden in hohem Bogen durch die Luft über die Straße hinweg nach dem gegenüberliegenden Gelände geschleudert. Vier Personen wurden unter den Trümmern begraben. Der Maschinist Alfred Koberger wurde durch den gewaltigen Luftdruck durch die zerrissene Wand hindurch gegen den Raum geschleudert, mit Steinen und Müll bedeckt und ebenfalls schwer verletzt.

Die Explosion hat auch an den Nachbargebäuden erheblichen Schaden angerichtet. Von den Siedlungshäusern an der Mödern-Allee oberhalb vom Lindenweg wurden noch auf 1000 Meter Entfernung alle Dächer abgedeckt, so daß die Sparren und Leitern nach draußen fielen. In den vierstöckigen Wohngebäuden an der Graf-Röders-Allee wurden fast alle Scheiben eingedrückt, abgesehen von anderen Schäden am Meßeren der Gebäude.

Nach den bisherigen Feststellungen ist die Explosion in dem Maschinenraum der Fabrik von Dr. Borchers entstanden, in dem Raum, in dem die großen Mischbottiche stehen. Hier scheint irgendeine Fehler, eine Unvorsichtigkeit begangen worden zu sein. Dort wird die Gummifabrikation hergestellt. Die Fabrikation ist nicht un gefährlich, da die Gummifabrikation in der Weise hergestellt werden, daß Leichtbenzin in Keifeln erhitzt wird. Diesem heizungsgefühlt Gemisch wird dann Kohlenstoff zugesetzt, der sich in dem heißen Benzin auflöst. Die große Benzinanlage war unterirdisch angelegt und durch die Aufschüttung von Kohlenstoffeisenstücken zuvor geschützt, daß bei einem Brande oder bei einer Explosion Siedflammen in den Raum gelangen, der mehrere 1000 Liter Benzin enthält, schlagen konnten. Nur diesem Umstände ist es zu verdanken, daß die Explosion nicht größeren Umfang angenommen hat.

Was von dem Gebäude der Gummifabrikation Dr. Borchers und der Metallgießerei Wittenberg u. Stern, die unmittelbar an den Unglücksort grenzt, übrig geblieben ist, bildet nur noch einen Trümmerhaufen. Gießerwerkzeuge sind die Metallgießerei vor einiger Zeit geschlossen worden, so daß hier keine Arbeiter beschäftigt waren. Die Arbeiter des Unglücks waren ungleich größer gewesen, da von dem Nachbargebäude buchstäblich kaum ein Stein auf dem anderen geblieben ist. Holz, Steine und Eisenteile wurden mehrere hundert Meter weit geschleudert. Von einigen Siedlungshäusern wurden die Dächer abgedeckt und einzelne Häuser sogar noch größere Risse im Mauerwerk.

## Ein bestialischer Mord.

Den Mann ermordet und zerstückelt.

In Leipzig-Bismarck wurde gestern Abend der von seiner Frau getrennt lebende Polizeioberwachtmeister Böckel von Polizeibeamten in einem seiner Frau geborenen Hause in verwickeltem Zustande aufgefunden. Neben der Leiche lag über und über mit Blut bedeckt stöhnend Frau Böckel. In einem Kessel lagen die Arme und der Kopf in kochendem Wasser und neben dem Rumpf in der Küche lagen außerdem Beil, Meißel, Hammer und eine Schere. In der Wohnstube traf man über und über mit Blut bedeckt den Bruder der Frau Böckel, die aus Polen stammt. Der Bruder bezeichnete sich als Kriminalbeamter und legitimierte sich auch. Die Feststellungen sind noch nicht abgeschlossen. Die Frau wurde zunächst nach einem Krankenhaus gebracht. Der von seiner Schwester aus Polen telegraphisch herbeigerufene Bruder der Frau Böckel wurde verhaftet. Auch Frau Böckel wurde in Haft genommen.

Geplänkener Fischdampfer. Nach einer Blättermeldung aus Göteborg ist in den letzten Tagen der Göteborger Fischdampfer „Ewald“ in der Nähe von Skagen mit der gesamten Besatzung aus 10 Mann bestehender Besatzung gesunken.

Brandstiftung in Breslau. Gestern Abend brach in der Fabrik von Edtein in Schwitz bei Breslau Feuer aus, das binnen kurzem die großen Lageräume und ein Nebengebäude, wo fünf Familien wohnten, vernichtete. Die Bewohner des Nebengebäudes konnten nur mit Mühe das nackte Leben retten. Es wird Brandstiftung vermutet.

Ein österreichischer Gelehrter in der Türkei ermordet. Nach einem Telegramm des österreichischen Gesandten in Konstantinopel ist der auf einer Studienreise begriffene österreichische Gelehrte Georg Roth bei einem Ausflug in die Gegend von Jik (asiatische Türkei) ermordet worden.

Der Raubüberfall in der Steglitzer Küllerei aufgeklärt. Der Kriminalpolizei ist es gelungen, den Täter des Raubüberfalls in der Küllerei des Steglitzer Kirche in der Perion des 33 Jahre alten Dekorationsmalers Lange zu ermitteln. Lange, der Morphiumist, hatte anfänglich gelugnet. Nunmehr erklärt er, daß er, wenn er den Raubüberfall tatsächlich begangen habe, dies nicht bei klarem Bewußtsein, sondern unter der Einwirkung des Morphiums geschähen sei. Der Täter ist bereits seit Dienstag Abend verhaftet.

Die Unterschlagungsepidemie. In Spandau wurde der Kassierer des Spandauer Bezirksverbandes der Raubkolonisten, der Buchhalter Hilliger, verhaftet. Er hat die ihm anvertrauten Postgelder der einzelnen Raubkolonisten, die er an das Spandauer Bezirksamt abzuführen hatte, unterschlagen. Die unterschlagene Summe erreicht bereits 15.000 Mark, dürfte aber noch viel höher sein.

Um fünf Pfennige ermordet. Aus Paris wird gemeldet: In einem Streit zwischen zwei Jungen, die sich um einen Sous nicht einigen konnten, hat der zwölfjährige seinen um drei Jahre jüngeren Freund erschlagen und seinen Leichnam verdeckt.

Danziger Tuchhaus, Breitgasse 29, Goldschmedegasse

Das solide und reelle Spezialhaus für Herren- und Damen-  
veranstaltet ab Sonnabend,  
den 31. Oktober d. Js. eine billige Woche mit Rücksicht auf die allgemeine Geldnot.

Jeder Einkauf bedeutet eine große, nie wiederkehrende Ersparnis!

Beachten Sie unsere Schaufenster!

Angezeigte Ware wird bis Weihnachten reserviert!

Beachten Sie unsere Schaufenster!

Breitgasse Nr. 29

19801

STOFFE

## Die Frage der Geburtskontrolle in England.

Seitdem der Vorkämpfer die offiziellen Führer der englischen Katholiken und die hohe Geistlichkeit der Kirche von England über Geburtskontrolle und ihre Probleme sich öffentlich äußern, um nicht zu sagen: freieren, ist dieses Thema in alle Kreise gedrungen. Da auch England unter der allgemeinen Not und Verarmung der Nachkriegszeit in den Mittel- und Arbeiterklassen leidet, so ist die künstliche Verhinderung von unerwünschten Familienzuwachs in Gedanken und Gesprächen selbst der prüdesten Ladies zu finden. Die Societät d. h. die hohe Gesellschaft von England, mußte ohnedies von jeder gut Verstand auf diesem Gebiete, und ihre nahe Verbindung mit Paris machte in modernen und mondänen Kreisen der britischen Inseln das Zwei-Kinder-System längst üblich. Trotzdem ist es auch in diesen Schichten jetzt Mode, über dieses Thema gewissermaßen aus sozialen Gefühlen zu diskutieren und sich von Sachgelehrten etwa zu einem Fünfkörner einen kleinen Spezialvortrag halten zu lassen, der dazu ansetzt, ohne moralische Bedenken darüber zu reden. Obgleich in allen soliden englischen Familien das Heim mit vielen Kindern als höchster Lebenszweck angesehen wird, bringen vor allem Heiraten mit Aristokratinnen, die unter keinen Umständen Kinder gebären wollen, es mit sich, daß die Adoption von Babys allgemein wird und ein hervorragender funktionierender „Markt“ von „Qualitätsbabys“ im Gange ist. Die Klärung der einfachen Schichten über Geburtskontrolle wird aber von allen Kreisen mehr und mehr befürwortet; es fragt sich nur, wer dann die Babys für die oberen Zehntausend liefern soll.

Seine Schließung ost-oberschlesischer Kohlengruben. Vor kurzem wurde gemeldet, daß die Grubenverwaltungen Ost-oberschlesiens beim polnischen Arbeitsministerium einen Antrag auf Festsetzung der achtstündigen Arbeitszeit unter Tage gestellt und bei Nichtbewilligung ihrer Forderung die Schließung sämtlicher Bergwerke und in Verbindung damit weitere Arbeitermassenentlassungen angekündigt haben. Die Nachricht in dieser Form ist unzutreffend. Die polnisch-oberschlesische Montanindustrie bemüht sich bereits seit etwa zwei Jahren, bei der Regierung in Warschau den effektiven Acht-

stundentag für den Kohlenbergbau unter Tage zu erwirken. Ein Teilerfolg wurde nach dieser Richtung bereits im Jahre 1924 erzielt. Gegenwärtig wird unter Tage acht Stunden einschließlich einer Zeilfahrt, d. h. also tatsächlich nur 7 1/2 Stunden gearbeitet. In eine weitere Schließung von Bergwerken wird augenblicklich nicht gedacht, insbesondere ist über eine Schließung sämtlicher Bergwerke von den zuständigen Stellen niemals in Erwägung gezogen worden.

Starkes Anrücken der deutschen Arbeitslosigkeit. In der Zeit von Anfang bis Mitte Oktober ist die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in der deutschen Erwerbslosenfürsorge von 266 000 auf 298 000, d. h. um rund 12 Proz. gestiegen. Im einzelnen hat sich die Zahl der männlichen Hauptunterstützungsempfänger von 244 000 auf 272 000, die der weiblichen Hauptunterstützungsempfänger von 22 000 auf 25 000 erhöht. Die Zahl der Zuschlagsempfänger (unterstützungsberechtigten Angehörigen von Hauptunterstützungsempfängern) ist von 325 000 auf 358 000, gestiegen.

Autographensammeln als Beruf. Mr. Mikutec aus Philadelphia bereist zurzeit den Kontinent mit einem 75 Pfund schweren Buch, das er in einem Handfarren vor sich schiebt, und das amerikanische Unterschriften berühmter Persönlichkeiten enthält, die er durch ebenjohliche europäische Bekanntheiten ergänzen will. Wenn er seinen Zweck erreicht und das Buch angefüllt hat mit solchen Handschriften, will er das Buch einer amerikanischen Ausstellung überweisen.

## Veranstaltungs-Anzeiger.

**Städt. Bezirksvorstandsmittglieder der S. P. Danzig Stadt.** Freitag, den 30. Oktober, abends 7 Uhr, findet im Fraktionszimmer des Volkshauses eine wichtige Sitzung aller Bezirksvorstandsmittglieder von Danzig-Stadt statt. **Der Ortsvorstand.**

**Berein Arbeiter-Jugend Danzigh.** Freitag, den 30. Oktober, abends 7 Uhr, Vortrag des Gen. Wehrendt.

**Christlicher Verkehrsband.** Am Sonntag, den 1. November, vorm. 9 1/2 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Karpenfelsen 20, 1. Treppe, außerordentliche Generalversammlung. Alle Delegierten müssen erscheinen.

**Sprechchor der Arbeiter-Jugend.** Wegen der Beteiligung an der Revolutionsfeier der Partei findet am Sonntag, den 31. Oktober, im Jungsozialistenheim, Am Treppenhof 6, ein außerordentlicher Abend des Sprechchors statt. Es ist Pflicht aller Genossen, sich an dieser Aktion zu beteiligen. Zu erscheinen haben die Gruppen Danzig, Danzigh und Thra. Beginn der Übungen ist pünktlich 7 Uhr. Inhaber von Texten müssen dieselben bis dahin auswendig können.

**Ortsgruppen der Arbeiter-Jugend.** Die Danzigher Arbeiter-Jugend lädt die Mitglieder sämtlicher Ortsgruppen zu der am Sonntag, den 1. November, in der Turnhalle der Schule Neufeldland veranstalteten Werbefest ein. Anfang 8 Uhr. Eintritt frei.

**Berein Arbeiter-Jugend Danzigh.** Freitag, den 30. Oktober, Musikabend im Heim (Wiesenkaferne, Etnaana Klefcher-asse).

**Arbeiter-Turn- und Sport-Bund (Fußball-Sparte).** Freitag, abends 7 1/2 Uhr, im Heim der Jungsozialisten („Volkstimme“) Spiel-Ausführung-Sitzung. A. A. Der Schriftführer.

**Berein Arbeiter-Jugend Danzigh.** Sonnabend, den 31. Oktober: Fröhliche Teilnahme am Sprechchor im Jungsozialistenheim. Sonntag, den 1. November: Jugendkonferenz. Die Delegierten hierzu treffen sich um 9 Uhr vorm. vor dem Volkstagsgebäude. Abends 5 Uhr: Treffen am Demarkt zur Teilnahme am Werbefest der Ortsgruppe Danzigh. Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten. Der Vorstand.

**Berein Arbeiter-Jugend Thra.** Sonnabend, den 31. Oktober, Beteiligung am Sprechchor in der „Volkstimme“. Treffpunkt 6 Uhr auf dem Sportplatz.

**Arbeiter-Jugend-Bereine des Freistaats.** Die Monatsprogramme für das „Jungvolk“ sind bis spätestens Montag abends in der Redaktion einzureichen.

**SPD. 5. Bezirk Danzigh.** Die Mitglieder nebst ihren Angehörigen werden gebeten, sich recht zahlreich an der am Sonntag, den 1. November, abends 6 Uhr, in der Turnhalle Neufeldland stattfindenden Werbeerhebung der Arbeiterjugend zu beteiligen. Näheres siehe Lokalnotiz. Der Eintritt ist frei.

# Unser Ultimo-Angebot

Hier nur einige Beispiele unserer ungeheuren Auswahl

<b>Herren-Stiefel, Rindbox</b> breite Form, sehr kräftig weiß gedoppelt <b>19.75, 16.25</b>	<b>Damen - R. - Chev. - Pumps</b> spitze Form, amerikan. Absatz <b>11.50</b>	<b>Damen - R. - Chev. - Stiefel</b> runde Form, amerik. Absatz <b>13.90</b>	<b>Damen-Rindbox-Stiefel</b> breite Form mit engl. Absatz <b>16.75</b>	<b>Damen-Parfüll</b> mit Spaltledersohle <b>1.75</b>	<b>Damen-Kamelhaarstoff-</b> <b>Umschlagsdreh</b> mit Filz- und Ledersohle <b>5.75</b>
<b>Herren-Halbschuh</b> moderne Form, Orig. Goo-year-Welt <b>21.50</b>	<b>Damen-Chev. - Spangenschuh</b> runde Form, amerik. Abs. sehr günstig <b>12.50</b>	<b>Damen - R. - Chev. - Kreuz-</b> <b>u. II-Spangenschuh</b> spitzeform, amerik. Abs. <b>15.50</b>	<b>Kinder-Stiefel</b> schwarz Boxkalf, sehr preiswert 31-35 <b>10.90, 9.90</b> 27-30	<b>Damen-Kamelhaarstoff-</b> <b>Niederreter</b> m. Kordel- sohle <b>3.15</b>	<b>Herren-Kamelhaarstoff-</b> <b>Laschenschuh</b> mit Filz- und Ledersohle <b>6.50</b>
<b>Herren-Halbschuh</b> echt Boxkalf, Eiform, Rahmenarbeit <b>23.50</b>	<b>Damen - R. - Chev. - Schnürschuh</b> runde und spitze Form, amerik. Absatz <b>12.75, 12.50</b>	<b>Damen - R. - Box - Schnürschuh</b> moderne Form, amerik. Absatz, sehr haltbar <b>15.50</b>	<b>Kinder-Filz-Schnallestiefel</b> mit Lederbesatz u. weiß. Friesstutler 31-35 <b>10.75</b> 25-30 <b>8.75, 22-24</b>	<b>Damen-Kamelhaarstoff-</b> <b>Laschenschuh</b> m. Filz-u. Ledersohl. <b>5.35</b>	<b>Damen-Leder-Niederreter</b> mit Seidenponpon und warmem Futter, in allen Farben, sehr preiswert <b>7.90</b>
<b>Herren-Rindbox-Sportstiefel</b> mit Doppelsonnen und Wasserlasche <b>27.50</b>	<b>Damen - R. - Box - Schnürschuh</b> runde Form, Derby- schnitt, sehr kräftig <b>13.90</b>	<b>Damen - Chev. - Spangenschuh</b> in moderner Form und franz. Absatz <b>18.75, 16.75</b>	<b>Kinder Kamelhaar-Ohrensuh</b> Filz- u. Ledersohle. 31-35 <b>3.75</b> 5.50, 27 30 <b>4.75, 21-26</b>	<b>Kinder-Ohrensuh</b> feinfäd. Melton, m. Bildern bedruckt u. Ledersohle, sehr hübsch <b>3.75</b> 25-30 <b>4.25, 19-24</b>	



Das Haus für Qualitäts-Schuhwaren

Danzig Langfuhr Zoppot

## Für Ball und Gesellschaft

<b>Damen Lock-Pumps u. Spangenschuhe</b> moderne Eiform, franz. Absatz <b>29.50, 25.25</b>	<b>Damen Prünellschuhe</b> in moderner Eiform, mit franz. Absatz
<b>Damen Lock Schnür- u. Spangenschuhe</b> mit amerik. Absatz, in spitz u. rund <b>29.25</b>	<b>Pumps 1 Spange u. Durchbruchspange</b> in den Farben; blond, schwarz und silbergrau

Wegen Einschränkung des Exports stellen wir die großen Lagerbestände unserer

# Wäschefabrik

bestehend aus Damen-, Herren- und Kinderwäsche der verbrauchenden Bevölkerung direkt zu außerordentlich billigen Preisen zur Verfügung.

Um unserer verehrten Kundschaft ein Urteil über das Gebotene zu ermöglichen, veranstalten wir im Erdgeschoß unseres Geschäftshauses

**Sonntag, den 1. November, eine Spezialausstellung**

obiger Waren in Verbindung mit Artikeln

unseres Leinen- und Aussteuer-Lagers unter Nennung der Räumungspreise.

**Der Verkauf beginnt Montag, den 2. November d. J.**

Sehr wichtig für Aussteuern, Ergänzungen sowie für Hotels, Pensionen und Restaurants

# Ertmann & Perlewitz

# Bekanntmachung.

Die Markanleihen des Deutschen Reiches werden in eine Ablosungsschuld umgetauscht und zwar werden im allgemeinen für je Mark 1000 alte Markanleihen RM 25 Nennbetrag der Ablosungsschuld gewährt. Es wird zunächst nur der Altbesitz umgetauscht, d. h. diejenigen Markanleihen des Reichs, die der Gläubiger nachweislich vor dem 1. Juli 1920 erworben hat und die ihm von dem Erwerb bis zur Anmeldung ununterbrochen gehört haben.

Der Anleiheabnehmer erhält außer der Anleiheablosungsschuld Auslosungsrechte, welche durch Barzahlung des Fünfteljahres ihres Nennbetrages und eines jährlichen 4 1/2-prozentigen Zuschlages eingelöst werden. Die Tilgung der Anleiheablosungsschuld wird in 30 Jahren durchgeführt und beginnt im Jahre 1926.

Die Frist zur Anmeldung der Altbesitzanleihen läuft in der Freien Stadt Danzig vom 31. Oktober 1925 bis 28. Februar 1926.

Als Vermittlungsstelle für die Anträge auf Umtausch und Gewährung von Auslosungsrechten ist die Bank von Danzig bestellt, die sich zur Entgegennahme der Anträge der Mitwirkung folgender Banken und Sparkassen bedienen wird:

- Commerz- und Privatbank A. G., Filiale Danzig.
- H. Damme, Bankgeschäft, Danzig.
- Danziger Bank für Handel und Gewerbe A. G. in Danzig und deren Niederlassungen in Langfuhr und Zoppot.
- Danziger Privat-Altienbank in Danzig und deren Niederlassung in Zoppot.
- Danziger Raiffeisenbank G. m. b. H.
- Danziger Sparkassen-Aktien-Verein.
- Dempke & Siegfried, Bankgeschäft, Danzig.
- Deutsche Bank, Filiale Danzig nebst ihren Depotkassen in Langfuhr, Oliva, Zoppot und der Zweigstelle in Liegenhof.
- Direktion der Diskonto-Gesellschaft, Filiale Danzig.
- Dresdner Bank in Danzig.
- Landwirtschaftliche (vormals landchaftliche) Bank A. G. in Danzig.

- Sparkasse der Stadt Danzig.
- Sparkasse des Kreises Danziger Höhe nebst Zweigstelle Präuß.
- Sparkasse des Kreises Danziger Niederung.
- Sparkasse des Kreises Großes Werder.
- Sparkasse der Stadt Zoppot.
- Sparkasse der Stadt Liegenhof.

Die vorgezeichneten Antragsformulare sind sowohl bei der Bank von Danzig als bei den vorgenannten Banken und Sparkassen erhältlich. Den Anleihegläubigern ist dringend zu empfehlen, ihre Anträge bei derjenigen Bank oder Sparkasse zu stellen, bei der die Anleihe seinerzeit gezeichnet oder hinterlegt worden ist.

Die Frist für den Antrag auf Gewährung des Auslosungsrechts wird erst durch Weitergabe des Antrages an die Altbesitzstelle gewährt. Die Anträge sind daher bei den Banken möglichst bald zu stellen, um deren rechtzeitige Abfertigung und Weitergabe zu sichern.

Über den Umtausch des Neubestiges werden im Laufe des Jahres 1926 nähere Mitteilungen erfolgen.

Danzig, den 30. Oktober 1925.  
Der Sonderkommissar für die deutschen Reichsanleihen.  
**Foerster.**

## Das Urteil unserer geehrten Kundschaft ist ausschlaggebend

und heißt: Der Bezug sämtlicher Waren aus dem

# Danziger Kredithaus für Volksbekleidung

Mundegasse 93

ist in jed. Beziehung, Qualität, Preis, Zahlungsbedingungen, sehr zufriedenstellend

Dies beweist auch ferner die ungeheure Zunahme unseres Kundenkreises in ganz kurzer Zeit!

## Deshalb fürchten wir keine Konkurrenz

Wir fahren in bester Qualität, billigst und zu den günstigsten Zahlungsbedingungen, wie allgemein bekannt: Damen-, Herren-, Kinderkonfektion, Steppdecken, Gardinen u. Wäsche aller Art

Auf Wunsch haben wir unsere Abteilung „Maßanfertigung“ bedeutend vergrößert und kommen in dieser nur erstklassige Stoffe zur Verarbeitung

## Musikhaus Melodia

Inh.: G. Trauman Melzergasse 6a Telefon 7317

## Parlaphon-Sprechapparate

Gegen bar! Auf Teilzahlung!

**Parlaphon-Platten, Künstler-Aufnahmen**

**Beka-Platten, neueste Schlager, wie:**

Für dich — Es geht die Lou li la —  
Ach Maxe — Ich weiß ein Zimmer,  
sowie alle neuen Blues und Tangos.

Mandolinen, Lauten, Gitarren, Geigen, Zithern, Harmonikas in großer Auswahl

Reparaturen schnell und billig



**ICH HAB'S WEIN UND NUR WEIN DEN GUTEN SCHUHPUTZ KAUFEN IHN**

ÜBERALL ERHÄLTICH

Urban & Lenz, Charlottenberg.

## Besonders billiges Angebot

Haushaltswaren		Kolonialwaren	
Teller . . . von 0.24 an	1 Pfd Schmalz . . . 1.20	1 - Palmöl . . . 1.20	1 - Margarine . . . 1.15
Glasteller . . . 0.19	1 - Weiz-Mehl 1.24	5 Pfd . . . 1.15	5 Pfd . . . 1.15
Wassergläser . . . 0.15	1 - Zucker . . . 0.53	10 Pfd . . . 5.25	10 Pfd . . . 5.25
Butterglöcke . . . 0.95	1 - Reis . . . 0.28	1 - Soda . . . 0.99	3 Pfd . . . 0.25
Zinkleimer . . . 1.90	1 - Vikt.-Erbsen 0.28	1 - Weizengr.-B 0.40	5 Pfd . . . 1.35
Kaffeesevice, g.l.s.	6 teilig . . . 2.95	1 - Weizenmehl 0.36	5 Pfd . . . 1.35
Porzellan . . . v. 8.50 an	1 Wäscheleine . . . 2.50	1 - Kartoff.-Mehl 0.36	5 Pfd . . . 1.35
ElSERVICE, 23 teilig . . . 22.50	30 m lang . . . 2.50	1 - Schokolade . . . 0.90	1 - Kaffee . . . 0.65, 0.70
ElSERVICE, 41 teilig . . . 58.-	1 Schraub . . . 0.90	1 Schraub . . . 0.90	0.95, 0.95, 1.25
1 Satz Schüssel, weiß 6 teilig . . . 2.75	1 Schraub . . . 0.90	1 - Tit-Vollk.-Käse 1.60	1 - Tit-Vollk.-Käse 1.60
1 Satz Schüssel, blau 6 teilig . . . 2.95	1 Schraub . . . 0.90	1 - St. Sparsch. v. 0.38 an	1 - St. Sparsch. v. 0.38 an
1 Wäscheleine . . . 2.50	1 Schraub . . . 0.90	1 P. Schwanpulver 0.46	1 P. Schwanpulver 0.46
30 m lang . . . 2.50	1 Schraub . . . 0.90	Geschenkartikel in grosser Auswahl	
1 Schraub . . . 0.90	1 Schraub . . . 0.90	Auf Einkauf jede 10% Rabatt	
1 Schraub . . . 0.90	1 Schraub . . . 0.90	<b>Bazar III. Damm 11</b>	
1 Schraub . . . 0.90	1 Schraub . . . 0.90	Die billige Bezugsquelle für die Hausfrau	

## Bazar III. Damm 11

Die billige Bezugsquelle für die Hausfrau

Wenig getragene Sachen, Kleider, Hüte, Schuhe, etc. zu verkaufen. Pöggendorfer Str. 87.

Wirtschaftsverband d. Musiklehrkräfte i. Freistaat Danzig. Dem Verbands gehören Berufsmusiklehrkräfte an d. fachlich vorgebildet sind, u. über zumeist langjährige Unterrichtserfahrung verfügen.

## Musikunterricht

Suchende erhalten Verzeichnisse mit d. Adressen der Lehrkräfte unentgeltlich in den Musikalienhandlungen

Laus, Ziemssen, Danzig, u. Schneider, Zoppot.

## Gierstiften

jedes Quantum, 60 Pf. pro Rste, gibt ab Lebensmittelhaus Holzmarkt 11.

## Piano

schöner voller Ton, für 800 Gulden zu verkaufen. Goldschmidengasse 31, 1.

## Stängel

maßig, billig zu verk. Weidengasse 62, pt. 1, an Langgärten.

## Piano

gebraucht, schwarz, französisch, mit vollem, sehr angenehmem Ton, zu verkaufen. Gr. Bollweberstraße 8, 3 Et.

## Bl. Anzug

f. mittl. Figur, zu verkaufen. Paradiesg. 19, 1, Lang. Böttcherstraße.

## Jungen, weißer Pelz

zu verkaufen. Paradiesg. 19, 1, Lang. Böttcherstraße.

## Winterkartoffeln

Gute, weiße Sorten Rr. 250 G. Gebüll. Industrie, 2,75 G. Rr. b. groß. Posten billiger, zu haben im Speicher. Gopplengasse Nr. 43, Telefon Nr. 1709.

## Haushaltskerzen

6 und 8 Stück im Paket nur 1,25 G ferner

3 große Kerzen nur 12 Pfg. empfiehlt Drogen- und Seifenhaus Junkergasse 1 gegenüber der Markthalle

Drog. am Dominikanerpl. Junkergasse 12 gegenüber der Nikolaikirche

## Mundl. Original Viktoria-Nähmasch.

Die beste der Gegenwart. Kaufen Sie am billigsten bei Drauer, Hafelwerk Nr. 8-4, 1. u. 2. Zellg.

## Chaiselongues

billig zu haben, Reparaturen an sämtlichen Polstermöbeln. Weichbrodt, Ulmenweg 5.

## Reichler

sehr billige, frisch, Johannisaale Nr. 59.

## Reichen-Transport- oder Einspanner-Safelwagen

gut erhalten, zu verkaufen. Bei Paulig, Haffton Wolf 5c, 1. (16 695a)

## Peeres Zimmer

f. zwei ja. Mädchen mit Logis frei, auch an Kinderlos. Ghep. v. 1. 11. 3. um bei Paulig, Haffton Wolf 5c, 1. (16 695a)

## Frdl. möbl. Zim. zu verm.

Ziethergasse 28, 2 Etz.

## Möbl. Z. a. S. od. D. zu verm.

Breitengasse 95, 2.

## Gut bürgerlich möbl. Zimmer von sofort od. 1. 11. zu vermieten.

Rachalinski, Dominikswall Nr. 2.

## Möbl. Vorderzimmer zu vermieten.

Perche, Rahm 19a, 3 Etz.

## Zauber möbl. Zimmer mit Klavier zu verm.

Ziethergasse 41, 1 Etz.

## Günstig möbl. Zim. an Frd. zu verm. Kleine Gasse 14, Hinterh. 3 Etz.

## Gr. möbl. Zimmer mit 2 Betten zu verm.

Häfergasse 61, 1 Etz.

## Peeres Zimmer

mit Küchenbenutzung sucht junges Ehepaar. Angebote unter 4746 an die Exp. d. Volksst.

Erstklassiger (18804) Werkzeugschleifer u. Werkzeugschleifer, selbstständig arbeitend, empfiehlt sich. Ang. u. 4749 an die Exp. d. Danzig. Volksstimme.

Züchtige Stille, erfahren in all. Zweig. des Haushalts, andertlich, sucht Stellung v. gleich od. später. Ang. u. 4745 an die Exp.

Ordnentliche Frau sucht eine Aufwart. oder Kontorreinmachestelle. Frau Kruschinski, Gr. Delmüßengasse 7, hinter, hinterre.

Suche f. meine Nichte Stellung vom 1. Nov. Off. u. 4740 an d. Exp. (16542a)

Züchtiger, zuverlässiger, tücht. Chauffeur, gel. Schloß, Führer d. 36, bittet um Stellena. Off. u. 4789 a. d. Exp.

## 2 Lehrfräulein

mit guter Schulbilb. gesucht. (16 551a) Musikhaus Romet, S. Stupel, Breitengasse Nr. 130.

Herbstgarderobe, wird in 2 bis 3 Tagen elegant u. billig angef. Schießdamm 10, 2.

## Wasserarbeiten

jed. Art werd. saub. u. bill. ausgef. Jungferngasse Nr. 21, part. Karte angefl.

## Sebe

Singer-Nähmaschine, Bobbin, Schwinge und Rundsch., so repar., daß sie näht wie neu. G. Anabr. Mechaniker, Hausstr. Nr. 3, Nähe 4. Damm. (16 554a)

## Elegante und einfache Damen- und Kindergarderob.

werden bill. u. sauber angefert. Frau Anton, Melzerstraße Nr. 18, 1.

Fabrikdirektice fertigt sämtliche Güte sowie alle Arten Pelzjacken an. Remmann, Breitengasse 126, Eing. rechts am Laden.

## Leihbibliothek

Pfefferkatt 52 empfiehlt ständig Neuheiten.

## Buchbinder

werden schnell u. sauber angefertigt. (16 588a) Koperngasse Nr. 31, 3.

## Pelzstücke, Kragen, Pelz- sowie Samthüte

werd. modernisiert u. neu angef. S. Hoyer, Franengasse 28, part.

Güte und Pelzstücken werden schnell u. billig modernisiert. Form u. Arbeit 7,50 G. Stüme, Böttcherstraße Nr. 11, 2.

## Robierhülle

werd. sauber u. schnell eingest. v. S. G. an Gint. Adl. Brauh. 4, 2.

## Druckmaschinen

werden schnell u. billig angefertigt. (16 588) Buchdruckerei Eugen Krüger, Sundegasse 14, Eing. Kettnerstraße, 3 Etz.

## Empfehle

„Künl. Höhenkranke“ wichtig f. Gesunde und Kranke! Sicher wirk. bei Haarausfall, Gesichtsausschlag u. and. Körperleide. Verlang. Sie Broschüre aus Weiland, Künl. Höhenkranke-Bad, Mattenbuden 82. (16 600a)

Wäsche wird gewaschen im Freien getrocknet. Sub. Peterseh., Küstergasse 35. (16 592a)

## Guter Verdienst

durch Heimarbeit, Vertretungen, auch für Nebenberuf. Meld. u. 4719 a. d. Exp. d. Danzig. Volksstimme.

1653a Warne jeden auf meinen Namen etwas zu borgen, da ich für keine Schäden aufkomme. Artur Kaiser, Pflapperg. 3

# Ausnahme-Angebot

Um zu räumen, stelle ich ab Sonnabend, den 31. Oktober, bis 7. November einen Posten **Kleiderstoffe** zu bedeutend ermäßigten Preisen zum Verkauf.

Es kommen zum Angebot u. a.:

Velours schöne Muster . . . . . Meter	1.35
Deutsche Velours 70 cm breit, für Hauskleider, statt 3.80 Meter	2.50
Woll. Cheviots 115 breit, in soliden Farben, statt 4.50 . . . . . Meter	3.25
Mantelstoffe 140 cm breit, in engl. Mustern, statt 11.50 . . . . . Meter	7.50
Affenhaut u. Velours 140 cm breit, für Wintermäntel, statt 22.50 . . . . . Meter	17.50
Karierte Stoffe 150 cm br., r. Wolle f. Röcke u. Kleider, statt 14.50 . Mtr.	9.75
Popeline 105 cm breit, reine Wolle, solide Farben, statt 10.50 . . . . . Meter	7.75

Nur erstklassige Qualitäten

Manufaktur- und Weisswaren      Anfertigung von Leib- u. Bettwäsche

# Eduard Laubach

Breitengasse 28      Breitengasse 28

## Achtung!

Empfehle bei Sterbefällen mein reichsort. Lager in **Särgen u. Ausstattungen aller Art**

sowie meinen eigenen Leichenwagen mit Bespannung zu außerordentlich billigen Preisen

M. Zierott, Zoppot, Gerichtsstr. 18, Tel. 626

## Warum laufen Sie

an der Kleiderbörse Poggendorf 87 vorbei? Hier bekommen Sie nur wenig getragene, aber gut erhaltene Herren- und Damen- Wintermäntel, Regenmäntel, Schirme, Kleider, Schuhe, Wäsche etc.

## Speisezimmer (Ruhbaum)

befehend aus Stüht, Karierte, Ausgezeichnet und 6 Rohstoff, unübertroffen zu verkaufen. Coll. auch einzeln. Beschlig. 11 bis 1 Uhr vorm. und 4 bis 7 Uhr nachmittags. Freiendweg 1, II v.

## Kranke und Stränge

liefern billig (16 588a) Gärnerlei, Kniehöl, Seebade.

## 3 Herr-Winterüber-

IL Fig. 15 u. 30 G. Mädchenmantel 8 G. Sportanz. Mittelfig. Geige u. Bogen 50 G. zu verkaufen (16 588a) Poggendorf 82, 3 Etz.

## Pflanzhülle, Saftbad, Konzertsaal

billig zu verk. (16 588) Ziegenstraße Nr. 2.

## Eine Nähmaschine mit ein Grammophon mit Platten zu verkaufen.

Hier.

## Möbl. Zimmer zu verm. Peetersgasse 33, part.

Ende des deutsch-polnischen Zollkrieges — im November

Heute (Freitag) beginnen in Berlin wiederum die in der vergangenen Woche wegen der Nichtfertigmachung des neuen polnischen Zolltarifs unterbrochenen deutsch-polnischen Wirtschaftsverhandlungen. Diesmal werden die Verhandlungen bei einer günstigen Stimmung fortgesetzt werden, denn der Beschluß der polnischen Regierung, auf die Ausweisung der deutschen Östanten am 1. November zu verzichten, welcher einen ähnlichen Beschluß deutschseits zur Folge hatte, hat zweifelsohne zur Entspannung der beiderseitigen Stimmung viel beigetragen.

Ein Mitglied der polnischen Delegation äußerte sich vor seiner Abreise nach Berlin einem Warschauer Journalisten gegenüber, die polnische Delegation sei diesmal mit Vollmacht ausgerüstet, dem deutschen Warenimport nach Polen weitgehend entgegenzukommen, es sei deshalb zu hoffen, daß diese Verhandlungen noch im Laufe des November zum Abschluß eines Handelsvertrages mit Deutschland bzw. zum Abschluß eines Präferenzabkommens führen werden.

Wie weit man in den polnischen Regierungskreisen vor der schließlichen Beendigung des Zollkrieges bereits überzeugt ist, bezeugt nicht nur andererseits die Tatsache, daß in dem neuen polnischen Zolltarif, der schon in den nächsten Tagen veröffentlicht werden soll, die deutschseits geäußerten Wünsche im voraus berücksichtigt wurden.

Die Sanierung der polnischen Banken.

Das beim Finanzministerium eingerichtete Komitee zur Sanierung der Privatbanken beginnt jetzt die Erfüllung des zweiten Teils der ihm auferlegten Pflichten, namentlich die polnischen Bankverhältnisse zu ordnen. Das Komitee stellte fest, daß die Banken weitere interne Einschränkungen durchzuführen müssen, was durch eine bessere Arbeitsorganisation möglich wäre. In der Inflationszeit waren die Banken besetzt, zahlreiche Filialen in verschiedenen Provinzialstädten neben ihren Zentralen zu eröffnen. Gegenwärtig sind diese Filialen in den meisten Fällen ein Ballast für die Banken, denn sie erschütterten die ohnehin geringen Mittel, die den Banken bei der jetzigen Krise zur Verfügung stehen. Der Mangel an qualifizierten Bankangestellten in Polen macht eine große und kostbare Kontrolle der Filialen seitens der Zentralen notwendig und trotzdem verursachen sie den Banken sehr häufig erhebliche Schäden. Aus diesen Gründen werden die Banken in kürzester Zeit eine weitere Einschränkung der Zahl ihrer Filialen vornehmen müssen. Das Komitee ist ferner beabsichtigt, verschiedene Banken mit einander zu vereinen, denn solche Fusionen könnten nicht nur die Betriebskapitalien, sondern auch die Betätigungsmöglichkeiten vergrößern.

Die Umrechnung im polnischen Postcheckamt. Das polnische Postcheckamt führt jetzt die Umrechnung der Einlagen von Mark auf Zloty gemäß dem Gesetz vom 18. 7. 1925 durch, ohne Rücksicht darauf, ob die Kontoinhaber es verlangen oder nicht. In den nächsten Tagen wird die Regierung die Ausführungsbestimmungen zu diesem Gesetz erlassen und nach diesen werden die umgerechneten Beträge den Kontoinhabern gutgeschrieben werden. Diejenigen Kontoinhaber, welche ihr auf diese Weise umgerechnetes Guthaben abholen wollen, werden dafür Obligationen der Prozentsigen Staatsanleihe erhalten. Dies findet aber für kleine Beträge und Spitzsummen, nicht über 20 Zloty, keine Anwendung; letztere werden in bar ausbezahlt werden.

Edmund Stinnes' Amerikafahrt. Der Konkurs der Aga unabwendbar.

Herr Dr. Edmund Stinnes hat seine Zelte in Europa abgebrochen und ist nach Amerika abgereist. Angeblich nur handelsmäßig. Aber allen Dementis zum Trotz erhält sich das Gerücht, daß er sich ein neues Betätigungsfeld suchen will. Der Amerikafahrer bleibt nach wie vor Großaktionär der Aga-A.G. Seine Interessen liegen in den Händen seiner Frau und eines bekannten Stinnesischen Rechtsbeistandes. Als Edmund Stinnes in seinem Kampf gegen das Stützpunktfortium, insbesondere gegen den bekannten Berliner Finanzmann Jakob Goldschmidt, der ehemals einer der dankbarsten Parasiten am Stinnesbaum war, in die Öffentlichkeit trat, war schon vorauszuweisen, daß er, ähnlich wie sein jüngerer Bruder Hugo, in dem Kampf gegen die

Konkurrenz unterliegen würde. Edmund Stinnes, sehr beeinflusst durch die Kollegen seiner Unvergleichlichkeit, war sicherlich nicht der Träger des Kampfes zwischen dem Industrie- und Finanzkapitalismus. Die Entwicklung hat das auch bewiesen. Was er in Amerika mit Hilfe der holländischen von der Handels-Rechten, die als Käufer für den Stinnesischen Nordamerikaner aufzutreten sind, erreichen wird, muß abgewartet werden.

Wie wir erfahren, steht die Abreise Edmund Stinnes' im engsten Zusammenhang mit der Entwicklung bei der Aga. Es ist anzunehmen, daß die Aga, nachdem die arbeitschwierigkeiten durch die Geschäftskrise abgewickelt sind, den Konkurs nicht vermeiden kann. Jedenfalls soll sich der als Sanierungsrat bekannte und der Deutschen Bank nahe stehende Bevollmächtigte der Wäbinger Menasse dahin ausgesprochen haben. Es sollen sich auch bereits Käufer, und zwar deutsche Käufer, gefunden haben, welche die Aga als Einzelunternehmen übernehmen wollen.

Neue deutsche Konzessionen in Rußland.

Ein 10-Millionen-Rubel-Kredit der mitteldeutschen Industrie für Rußland?

In Moskau ist als Vertreter der Exportvereinigungen des Verbandes der Mitteldeutschen Industrie G. Wallner, Inhaber der Firma Kocwa G. m. b. H., Maschinen- und Thermometerfabrik, Plauen i. Th., eingetroffen. Die Reise Wallners, der bereits im Herbst 1924 eine Studienreise nach Südrußland unternommen hatte, bezweckt die Aufknüpfung engerer Beziehungen mit Rußland.

Wie Wallner Moskauer Pressevertreter gegenüber erklärte, beabsichtigt der Verband, der russischen staatlichen Industrie einen Warenkredit in Höhe von 10 Millionen Rubel zu gewähren. Diese Summe könne bei entsprechendem Gegenkommen der Sowjetregierung weitestgehend erhöht werden. Wallner erklärte, der Exportverband wolle mit der Sowjetregierung auf der Grundlage besonderer Konzessionen, Zollarmenarbeiten, und zwar einerseits deutsche Industriewaren einführen, andererseits russische Rohstoffe nach Deutschland exportieren. Der Verband sei auch an der Zubereitung mehrerer russischer Fabriken interessiert. Entsprechende Verhandlungen seien auch bereits mit dem Außenhandelskommissariat und dem Obersten Volkswirtschaftsrat eingeleitet worden.

Starker Rückgang des Devisenbestandes der Bank Polska.

In der letzten Sitzung der vereinigten Budget- und Schatzkommission des Sejm wurde vor dem früheren Finanzminister Abg. Michalski der Stand der Grundlagen der Finanzen und der Währung Polens folgendermaßen charakterisiert: Seit Jahresbeginn bis zum 29. Oktober sei der Umlauf von Staatsbanknoten von 560 Mill. auf 370 Mill. Zloty gefallen, die Devisendeckung vor 251 Mill. auf sage und schreibe 9; die Golddeckung sank von 118 Mill. auf 81 Mill. Zloty, verze jedoch noch der im Auslande verpfändete Goldvorrat in Höhe von 51 Mill. Zloty tritt. Gleichzeitig liegt die ungedeckte Kleingeldmenge von 123 Mill. am Jahresbeginn auf 313 Mill. am 1. Oktober. Die augenblickliche Höhe sei unbekannt. Michalski schlug vor, neue Geldzeichen mit kleinerer Werteinheit herauszugeben. Der Abg. Wisliewski wies darauf hin, daß falls Schatzkassen herausgegeben werden sollten (wie es Grabitski Sanierungsprogramm bis zu einem Betrage von 100 Mill. Zloty versieht), diese auf Goldzloty lauten müßten. Ministerpräsident Grabitski lehnte beide Vorschläge ab.

Der neue polnische Zolltarif.

Das Veröffentlichung des neuen polnischen Zolltarifs tritt durch die deutsch-polnischen Wirtschaftsverhandlungen infolge einer Verzögerung, als deutschseits verschiedene Änderungen im Tarif in Bezug auf deutsche Ausfuhrwaren gefordert wurden. Diese Änderungen sind nunmehr durchgeführt worden, so daß der neue Tarif, welcher 14 Tage nach seiner Veröffentlichung in Kraft tritt, in der nächsten Nr. des „Dziennik Handlowy“ (Geschäftsblatt) veröffentlicht werden wird. Die neuen Zölle haben wir bereits, soweit es sich um die Hauptartikel handelt, in allgemeinen Strichen bekanntgegeben.

Die Warschauer Fleisch- und Lebensmittelpreise. In der Woche vom 11. bis 17. 10. sind die Preise verschiedener Lebensmittel auf dem Warschauer Markt gefallen, namentlich Schweinefleisch um 3,6 Prozent, Hammelfleisch um 1,5 Prozent, Weizenmehl um 1,7 Prozent, Weizenbrot um 1,2 Prozent, Gerste um 1,5 Prozent und verschiedenes Gemüse um 2,8 Prozent.

Der Verkehr im Hafen.

Eingang. Am 28. Oktober: Danziger Schlepper „Ernst“ mit den Seefahrern „Danzig I“ (579) und „Danzig II“ (596) von Kopenhagen, leer für Behnte & Sieg, Westerpforte; deutscher D. „Bertha“ von Zwinemünde mit 27 Passagieren für Norddeutschen Lloyd, Hafenkanal; englischer D. „Valtriger“ (658) von London mit Passagieren und Gütern für H. B. C., Wislula; norwegischer D. „Bomma“ (461) von Königsberg mit Gütern für Bergenske, Vegar; deutscher Schlepper „Seemöwe“ mit den Seefahrern „Beier 4“ und „Beier 5“ von Lüneburg, leer für Reinhold Westerpforte; deutscher D. „Barnus“ (519) von Hamburg mit Gütern für Behnte & Sieg, Kaiserhafen; deutscher D. „Eskar“ von Stettin mit Heringen für Reinhold, Hafenkanal; dänischer D. „A. C. Jacobsen“ (740) von Kopenhagen mit Gütern für Reinhold, Hafenkanal; englischer D. „Stownd“ (1477) von Hull mit Passagieren und Gütern für Ellerman Wilson, Hafenkanal; deutscher D. „Neval“ (575) von Lübeck mit Gütern für Kencat, Danzig; deutscher D. „Bertha“ von Pillau mit 10 Passagieren für Norddeutschen Lloyd, Hafenkanal; schwedischer D. „Soren“ von Zimbrihamm, leer für Behnte & Sieg, Westerpforte; holländischer D. „Zuid-Holland“ (1141) von Zwenningen, leer für Dania, Freiort; dänischer D. „Niels Svendsen“ (289) von Kopenhagen mit Gütern für Reinhold, Hafenkanal; norwegischer D. „Biskra“ von Kopenhagen, leer für Behnte & Sieg, Kaiserhafen; arabischer D. „Columba“ (289) von London mit Gütern für Bergenske, Kaiserhafen. Am 29. Oktober: dänischer D. „Emu“ (1289) von Kopenhagen, leer für Behnte & Sieg, Westerpforte; deutscher D. „Anna Hilfen“ (287) von Wied mit Heringen für Reinhold, Kaiserhafen; deutscher D. „Brack“ (1336) von Lüben, leer für Behnte & Sieg, Westerpforte; deutscher D. „F. Frohne“ (118) von Flensburg mit Gütern für Frome, Packhof.

Ausgang. Am 28. Oktober: Deutscher D. „Bertha“ nach Pillau mit 11 Passagieren; deutscher D. „Eskand“ nach Wiborg mit Gütern; deutscher D. „Edna“ nach Stettin mit Gütern; deutscher D. „Stadt Stolp“ nach Horkens mit Getreide; litauischer D. „Ziesauke“ nach Horkens mit Holz; deutscher D. „Amatra“ nach Wiborg mit Gütern; dänischer D. „Danla“ nach Kolding mit Petroleum; lettischer D. „Aurland“ nach Memel mit Kohlen; dänischer D. „Petrolea“ nach Horkens mit Petroleum; Danziger M. S. „Wiking“ nach Wismar mit Getreide; Danziger D. „Mollau“ nach Sonderburg mit Kohlen; deutscher Schlepper „Walder“ mit dem Seefahrer „Keld“ nach Stockholm mit Kohlen; deutscher D. „Bertha“ nach Zwinemünde mit 25 Passagieren; dänischer D. „Bjornika“ nach Zwenningen, leer; deutscher D. „Valtriger“ nach Wismar mit Kohlen; norwegischer D. „Tricolor“ nach Melhorne mit Holz; deutscher D. „Christian Hug“ nach Horkens mit Holz; schwedischer D. „Bila“ nach Horkens mit Holz; deutscher D. „Mary“ nach Herding mit Zucker; deutscher D. „Normal“ nach Rotterdam mit Gütern; englischer D. „Valtriger“ nach Pillau mit 41 Passagieren und Gütern; deutscher D. „Delmar“ nach Lüben mit Kohlen. Am 29. Oktober: Deutscher D. „Herbert“ nach Hamburg mit Gütern; deutscher D. „Wilhelmine Naval“ nach Birkenhead mit Getreide; schwedischer D. „Ture“ nach Wied mit Kohlen; deutscher D. „Sufame“ nach Horkens mit Kohlen.

Schiffkäufe der Preußischen Die Roland-Schiffbau-AG. hielt ihre Generalversammlung ab. In dieser waren 12 Aktionäre mit 865.000 Mark Stamm- und 1 Million Mark Vorzugsaktien vertreten. Sie beschloß mit 165.500 Stimmen gegen 11.075 Stimmen der Firma Otto Wolff & Co. die Erhöhung des Aktienkapitals um 2 Mill. RM. Stammaktien auf 15 Mill. RM. Wie die Verwaltung mitteilte, soll der Erlös der neuen Aktien zur Vergrößerung der Flotte dienen, wozu sich eben eine günstige Gelegenheit bietet. Im abgelaufenen Jahr seien reichliche Abschreibungen vorgenommen und die Gesellschaft verfüge auch über ein Bankguthaben. Von der Ausdehnung einer Dividende habe man abgesehen, da die Verwirklichung der Flotte zunächst als die wichtigste Aufgabe angesehen werde. Die australischen Dampfer seien teils aus dem Gewinnüberschuss, teils mit Aktien bezahlt. Auch Schiffshypothesen seien aufgenommen worden. Der Vertreter der Firma Otto Wolff gab gegen sämtliche Beschlüsse Protest an Protokoll.

Erweiterung des Stockholmer Hafens. Die Hafenverwaltung von Stockholm hat, wie uns berichtet wird, einen Plan für die Erweiterung des Stockholmer Hafens ausgearbeitet. Gegen das Projekt sind aus Kreisen der Anlieger lebhafteste Proteste erhoben worden, so daß die Entscheidung über die geplante Erweiterung von der zuständigen Regierungsbehörde getroffen werden muß, die, wie man annimmt, sich für den Plan, die Hafenverwaltung auszusprechen wird.

Advertisement for Rudolf Brzezinski clothing. Features a large 'An der Stelle' graphic and a list of clothing items with prices. Items include: Herren-Mantel (48.-, 58.-), Herren-Mantel (70.-, 85.-), Herren-Rockpaleot (95.-, 125.-), Herren-Sportpelz (185.-, 225.-), Herren-Sportpelz (285.-, 350.-), and Herren-Gehpelz (250.-, 365.-). The brand name 'Rudolf Brzezinski' is prominently displayed at the bottom.

**Gesangverein d. freiw. Bäcker u. Konditoren**  
 Mitglied des D. A. S. B.  
 Chorleiter: BRENNERT  
 veranstaltet am **Sonnabend, d. 31. Oktober**,  
 im Saale des Herrn Mathesius „Zur Ostbahn“  
 Ohra sein **G. Sings-Fest**  
 mit reichhaltigem Programm  
 Anfang 7 1/2 Uhr! Ende ?? ?  
 Freunde u. Gönner des Vereins sind freundlich eingeladen.  
 DER VORSTAND 19797

**Odeon Edén**  
 Dominikswall Licht-Holzmarkt  
 Das große sensationelle Weltsternprogramm!  
**Uraufführung für Danzig**  
 des grandiosen deutschen Filmwerkes  
**Des Lebens Würfelspiel**  
 Ein Film vom Schauplatz des Lebens von einst  
 und jetzt in 6 hochdramatischen, wertvollen Akten.  
 In den Hauptrollen:  
**Hella Moja - Paul Hartmann**  
 Die gestrige Premiere unseres großen  
 deutschen Filmwerkes  
**Des Lebens Würfelspiel**  
 war ein noch nie dagewesener Erfolg!  
 Das Publikum applaudierte unter den Klängen des  
 Deutschlandliedes und die stürmische Begeisterung  
 wollte kein Ende nehmen.  
 Wir erlassen hiermit einen Aufruf:  
**Jeder deutsch denkender Mann**  
**jede deutsch denkende Frau**  
 muß sehen das grandiose deutsche Filmwerk  
**Des Lebens Würfelspiel.**  
 Ferner:  
 Der große Lustspielschlag der Saison!  
**Onkel James' Erben**  
 Eine Komödie mit Tieren und Menschen  
 in 6 zwerchfellerschütternden Akten.  
**Sie wollen** gern einmal lachen!!!  
**Sie werden** sich in „Onkel James' Erben“  
 köstlich amüsieren  
**Sie müssen** daher zu dieser lustigen Ko-  
 mödie des Jahres gehen,  
 von der zur Zeit ganz Danzig spricht!  
 Verstärkt. Orchester. Gewohnt. Eintrittspreise  
 Des großen Andrangs wegen bitten wir um  
 Besuch der 4-Uhr-Nachmittags-Vorstellung

**Metropol**  
 Lichtspiele  
 Dominikswall 12 - Tel. 28

Jeder, ob alt, ob jung  
 muß den Film sehen  
**Die Gefahren der Großstadtstraße**  
 Strasse - Verkehr - Verbrechen  
 Kein Film hat bisher das Interesse aller Kreise  
 derart erregt, wie dieses Werk  
 Hergestellt mit Hilfe der  
 gesamten Münchener Polizei  
 Der Film bringt alle sehenswerten Gebäude  
 und Plätze der bayerischen Hauptstadt  
**Das Herz der Lilian Thorland**  
 Eine Tragödie aus dem Gesellschafts- und  
 Zirkusleben  
 mit Esther Carena - Evi Eva  
**Trianon-Auslandswoche**  
 nur bis Montag

**Hautausschlag, Beinschäden** (Kramph  
 auch veraltete Wunden, Hautjucken und Flechten heißt die  
 milde und wohltuende, seit 100 Jahren bewährte...  
 Dr. Strauß's Hausmittel. In Drogeläden nur erhältlich:  
 Danzig, Elefantengasse 15 (Nähe der Markt-  
 halle) und Leuchtstr. Haus-1 o. H. Hauptstr. 16 [19616]

**SINGER**  
 NÄHMASCHINEN  
 SINGER  
**Singer**  
 Nähmaschinen  
 Erleichterte  
 Zahlungsbedingungen  
 Singer Nähmaschinen  
 Aktiengesellschaft  
 L. Damm 5

**Langer Markt Nr. 2, 1. Etage**  
 gegenüber dem Artushof  
 ist die vorteilhafte Einkaufsquelle für vornehme  
**Damen-Konfektion**

- Jumper aus Wolle, in neuen Karos . . . . . 15<sup>75</sup>
- Jumper aus Kunstseide, in verschiedenen Farben und Formen . . . 22.75, 18<sup>75</sup>
- Kleider aus Wolle, in schönen Schotten, hübsch aufgemacht . . . . 22.00, 18<sup>75</sup>
- Kleider aus modernen reinwollenen Stoffen, fesche Glocken- und Faltenform . . . . . 69.00, 45<sup>00</sup>
- Kleider aus la Körper-Sammet sehr vornehm verarbeitet . . . . . 69.00, 59<sup>75</sup>
- Mäntel aus englischartigen, gut tragbaren Stoffen . . . . . 39.75, 28<sup>00</sup>
- Mäntel aus Velour de laine, jugendliche fesche Formen . . . . . 52.00, 42<sup>00</sup>
- Mäntel aus la Velour de laine, Kragen und Manschetten mit Pelzbesatz . . . . . 89.00, 69<sup>00</sup>
- Mäntel aus modernen Velours, fesche Glockenform mit Pelzbesatz . . . . . 120.00, 98<sup>00</sup>
- Mohair-Plüschmäntel farbig ganz gefüttert, mit Einlage . . . . . 155<sup>00</sup>
- Krimmerjacken in schönen Farben und flotten Formen . . . . . 110.00, 85<sup>00</sup>
- Pull-over in vielen schönen Farben . . . . . 24.00, 22<sup>00</sup>

Seidenplüsch-Mäntel  
 auf Damast mit Einlage gearbeitet G 190.—  
 mit amerik. Opossum besetzt . . . G 245.—

Das Spezialgeschäft  
 für vornehme Backfisch- und Damen-Konfektion  
**Elisabeth Wontorwa**  
 Langermarkt 2, 1. Etage



En gros! En détail!  
**Musikhaus „Komet“**  
 H. Stupel Breitgasse 130 Tel. 2328  
**Musik-Apparate**  
 Größte Auswahl Billigste Preise  
 Gegen bar und auf Teilzahlung  
 Beste Lindström Parlophon-Apparate  
 1000fache Auswahl  
**Parlophon- und Beka-Platten**  
 Die beliebtesten Neuaufnahmen, wie:  
 Ja der Sonnenschein - Rus Welle 505  
 - Für dich - Ich weiß ein Zimmer -  
 Du machst mir schlaflose Nächte - Pfl  
 schäme dich - Martha - Blues in  
 Saxophon - Schluß meine Herrschaften  
 - Es geht die Lou lila - sich Maxe  
 Ich hab zu Haus ein Grammophon - So  
 jung kommen wir nicht mehr zusammen  
 - Warum küßt du den Mädel's die Hände,  
 sowie alle andern neuen Shimmys,  
 Blues und Tangos  
 Neu eingeführt:  
 Erstklass. Platten von 2 U. p. Stk. an, weitere  
 Platten Preise ermäßigt!  
 Ferner empfehle meine bekannt tonreinen  
**Künstler-Instrumente**  
 in Mandolinen, deutsches u. italien. Fabrikat,  
 Lauten, Gitarren, Violine n, Zithern, Harmonikas

**W. RIESE**  
 Breitgasse 127  
  
**Herrn-Mantel**  
 aus dunklem flausch  
 u. angezeibtem Futter  
 wie Abbildung  
 zu dem billigen  
 Preise von  
**65 G**

**Gewaltig billig**  
 sind bei uns die  
**Damen-Hüte**  
 Feine Samthüte . 13.75, 11.50, 10.00  
 Seidenzylinderhüte 18.00, 16.50, 15.00  
 Riesenauswahl in Ziernadeln  
 Ein Versuch macht Sie bestimmt zum dauernden Kunden  
**Dresdner Hutmodenhaus**  
 Breitgasse 116 Fernsprecher 5518

**Gosda Schnupftabak** garant. rein  
 gekaut  
 Ueberall erhältlich. Fabrik: Julius Gosda, Häkergr. 5

**Möbel** können Sie nirgends so gut u.  
 billig kaufen, ob gegen bar oder  
**Teilzahlung**  
 als im altbekannten 19720  
**Möbelhaus Dagobert David Nacht.**  
**Breitgasse 32**  
 Leichteste Zahlungsbedingungen  
 Alte Kunden, die reell bezahlt haben, erhalten auf Wunsch  
**Möbel ohne Anzahlung**  
**Möbelhaus David**  
**Breitgasse 32**

**Freie religiöse Gemeinde.**  
 Sonntag, den 1. November, 7 1/2 Uhr abends,  
 in der Petruskirche (Singsaal).  
 Öffentlicher Erbauungsvortrag.  
 Johs. Kuschel: Familie und Staat. Eintritt frei.

**Achtung!**  
**Rasier- und Haarschneidesealon**  
 Langgarien 95  
 habe ich neu übernommen. E. Seiler.  
 Haarschneiden . . . . . 80 P  
 Für Erwerbslose . . . . . 60 P  
 Für Schüler . . . . . 50 P  
 Rasieren . . . . . 30 P  
 Rasieren für Erwerbslose . . . . . 20 P  
 Subkappelschneiden . . . . . 20 P

Gut erhalt. Fahrrad  
 zu verkaufen. 70 P.  
 Große Velumfluggare  
 Nr. 2a, 2 Hk. (16 555a)

Marinehofe u. Heber-  
 zieher f. gr. 15L bis  
 breit. Vollholz (Gehel-  
 arbeit). Damen-Lad-  
 schuhe. Gr. 36, all. neu,  
 billig an verk. Echze.  
 Langg. Saal 14, 2 r.

Kinderwagen und  
 Kinderstühle  
 zu verk. gefucht. Ang.  
 n. 478 an die Gred.

Haarschneidesealon  
 für Herren u. Damen  
 taucht heiß. Böttger-  
 straße 2, 1. Hk. (16 555a)

# Danziger Nachrichten

## Rückkehr der Danziger Ferienkinder.

Der Landeskundendienst Danziger Kinder hat für dieses Jahr seinen Abschluss gefunden. Montag Nacht traf die Hauptzahl, rund 180 Kinder, um Mitternacht auf dem Hauptbahnhof aus Ostpreußen ein. 10 Tage vorher war der Rest aus dem Kreise Rosenbergs im Osterhaus eingetroffen. 9 Sommer hintereinander sind unsere Kinder in beiden ostpreussischen Kreisen gewesen. Der Aufenthalt hat jedesmal rund 5 Monate gedauert. Die Kinder haben sich in der überwiegenen Mehrzahl drüben außerordentlich wohl gefühlt. Aber jedesmal war der Abschied, nun wieder dabei zu sein, übermäßig. Die Kinder schrien ohne Ausnahme fröhlich und teilweise mit erheblichen Gewichtszunahmen zurück. Der kritisch prüfende Arzt hat durch seine Besichtigungen die allgemeine Kräftigung der Kinder bestätigt. Zwischen Pflanzschulen und anderen Kindern hat sich ein gutes Verhältnis entwickelt. Die unangenehmen Berichte der Pflanzschulen der Kinder über ihre Pflanzschulen auf dem Lande zeigten ferner nicht geringes Interesse die Kinder für Land Hof und Haus hatten. Wenn sie dann all die Freuden auflebten die ihnen mitgegeben waren, dann schänkten ihre Augen. In diesem Jahre ist die Mitgabe an Kleidungsstücken, Ober- und Unterkleidung, sowie an Lebensmittel besonders reichlich gewesen. Erfreulicherweise sind in diesem Jahre keine Todesfälle vorgekommen. Die Besuche auch mit Ausnahme einer geringfügigen Armbeheftung keine Unfälle.

Die Gesamtzahl der drüben Erholung suchenden Kinder beträgt in diesem Jahre 450. Davon sind 340 in Einzelplätzen untergebracht gewesen. 110 hatten Aufnahme in einem Heim gefunden. Etwa 60 sind mit Rücksicht der diesjährigen Sommererholung nicht zurückgekehrt, sondern mit ausdrücklicher Genehmigung der Eltern auf dem Lande geblieben. Unter den 450 benannten Kindern befinden sich 139 Außerhalb über 14 Jahre. Auch von diesen ist ein Teil drüben geblieben. Der ständige Verein Landeskundendienst für Stadt- und Landkinder in Berlin hat beschlossen, daß eine Einheitskarte der Stadt für die Vereine noch nicht räumlich ist. Diese Fürsorge wird demnach im nächsten Jahr weitergeführt werden.

## Der Zusammenbruch der Betriebskrankenkasse der Werft.

Vor kurzem wiesen wir in einem Artikel auf die schwierigen Verhältnisse in der Krankenkasse der Danziger Werft und Eisenbahnbaugesellschaft hin. Wie noch einmal klarer hervorgeht, hatte der Krankenkassenauschuss mit übergrößer Mehrheit beschlossen, die Kasse aufzulösen und sie der Allgemeinen Krankenkasse anzuschließen. Der Ausschuss hatte ohne Begründung die Zustimmung verweigert. Den Mitgliedern ist diese ablehnende Haltung unvernehmlich und hat diese eine arge Empörung ausgelöst. Es wurde auch schon darauf hingewiesen, daß nach in kurzer Zeit weitere Leistungen der Kasse abgelehnt werden müssen. Dieses ist nun eingetreten und zwar ist mit Zustimmung des Ausschusses die ganze Familienhilfe abgelehnt worden. Die Mitglieder sollen nun von ihrem miserablen Lohn noch den Arzt und Kranke ohne jegliche Beiträge bezahlen. Gerade in den Wintermonaten entstehen infolge der schlechten Verhältnisse und des Frostweters die häufigsten Erkrankungen. Es ist bedauerlich, daß Professor Noe auch in dieser Hinsicht jede soziale Einsicht vermissen läßt. Die Krankenkassenbehörde (das Versicherungsamt) wird dafür sorgen müssen, daß die Mitglieder dieser Kasse zu ihrem Recht kommen.

## Ein neues Todesopfer des Spielkubs.

Gestern nachmittags gegen 5 Uhr wurde beim Nordbad die Leiche eines jungen Mannes aus der See gehoben. Der Tote heißt Josef Nowakowski und ist zweifellos ein weiteres Todesopfer der Spielkub.

Wie uns aus zuverlässiger Quelle mitgeteilt wird, verlor am Dienstag dieser Woche der Spieler, der das letzte verloren hatte, von der Direktion des Spielkubs das Mitglied in die Heimat. Dem Bitten wurde nicht entsprochen. Von Paris aus wird jetzt eine Broschüre vertrieben, die sich gegen den Spielklub richtet.

## Beriefungen auf dem Trost.

Seit einigen Wochen werden auf dem Gelände am Front durch einen Schneeeisack große Beriefungen. Nach dem Schneestrom zurückgeführt, ein nach Entfernung des Sandes bzw. Abfluss des Wassers Neuland entstehen lassen. So entstehen diese Beriefungen und haben sie dennoch eine bittere Reife in der Arbeit. Jedesmal, wenn der Bagger in Tätigkeit ist, sieht man zahlreiche Erwachsene und Kinder im kalten Schlamm des angeschwemmten Wassers nach Kohlen bzw. Holzstücke suchen. Diese Arbeit ist äußerst gesundheitsschädlich. Aber bittere Not, verbunden mit Arbeitslosigkeit, treiben diese Armeen hinaus aus der kalten Erde nach dem noch kälteren Wasser, um für den kommenden Winter wenigstens etwas Brennmaterial zu sammeln, selbst wenn dabei die eigene Gesundheit geopfert wird.

Zweiter geisteswissenschaftlicher Vortrag. In dem geisteswissenschaftlichen Vortrage behandelte Rektor Barisch-Breslau das Thema „Schlaf, Tod, Unsterblichkeit im Lichte der Geisteswissenschaft und des neuen Bildungsideals“. Redner wies zunächst darauf hin, wie notwendig es ist, Erzieherpersönlichkeiten zu bilden. Eine abgeschlossene, klare Persönlichkeit wird leicht die geistliche Verbindung zwischen sich und seinen Schülern herstellen. Solch eine Persönlichkeit zu werden, dazu verhilft die Geisteswissenschaft. Danach weist Redner auf die Unsterblichkeit der Seele ein und bezieht sich zunächst auf Goethe und auf Kant's „Praktische Vernunft“. Beide hätten die Unsterblichkeit bejaht. Steiner will nun den Menschen einen Sinn schaffen, mit dem sie nach naturwissenschaftlichen Methoden diese Unsterblichkeit beweisen können. Der Tod sei der Bruder des Schlafes und ein Fortleben ohne physischen Leib. Das Bewußtsein im Tode sei umfassender und unbeschränkter als im Leben.

Redner hat die Wabe, seine angeblichen Beweiszuführungen anerkennen zu lassen. Der Vortrag fand große Aufmerksamkeit. Der Vortrag war aus dem Thema des nächsten Vortrages lautet: „Schicksal und wiederholte Erdentleben — ihre Bedeutung für die Menschheit“. Eine Krassenbeantwortung ist in Aussicht gestellt.

## Eigenartiger Abbau bei der Telegraphenbauabteilung.

Die Post- und Telegraphenbauabteilung in Danzig nimmt seit längerer Zeit und nach ihren eigenen Angaben auch noch in Zukunft einen starken Abbau der bei ihr beschäftigten Arbeiter vor.

Daß nun in Danzig noch die Demobilisationsbestimmungen bestehen, scheint die Post- und Telegraphenbauabteilung nicht zu wissen.

Der Hauptarbeiterauschuss der Telegraphenbauabteilung, der bei jeder Entlassung zu hören und auch Vorschläge zu machen hat, stimmte bei einer neuerdings vorgelegten Entlassung von 12 Arbeitern, diesem Verlangen nur insoweit zu, daß statt der Verheirateten mit Kindern, nur ledige, junge Leute zu entlassen sind. Die Telegraphenbauabteilung trat diesem Vorschlage nicht bei. Der Obmann des Ausschusses rief den Schlichtungsausschuss an, der am gestrigen Tage saß.

In der Verhandlung berief sich der Obmann des Arbeiterauschusses auf die Demobilisationsbestimmungen und bat um einen Schiedsspruch zu fällen, der dem Verbleib der Abteilung.

Der Vertreter der Telegraphenbauabteilung erklärte, daß eine Dankschreiben behände, wonach die Post- und Telegraphenbauabteilung nur Leute von 18 bis 25 Jahren beschäftigen dürfe.

Der Vertreter des Gemeinde- und Staatsarbeiterverbandes Seelow geißelte das unsoziale Verhalten der Telegraphenbauabteilung. Ferner wies er darauf hin, daß die Entlassungen und Entlassungen nicht nach den verbotenen Vorschriften geschahen würden, sondern nach der Parteipolitik. Ein Fall liege besonders stark, weil es sich um ein Mitglied der Stadtbürgerchaft handle. In Frage komme das Stadtbürgerchaftsmitglied Casellan (Schlachter).

Der Schlichtungsausschuss fällte einen Schiedsspruch dahingehend, daß der Verwaltung aufgegeben wird, nochmals mit dem Arbeiterauschuss in Verhandlung zu treten, um einen Austausch der verheirateten mit ledigen Arbeitern vorzunehmen.

Bei einer privaten Unterhaltung, die der Vertreter des Gemeinde- und Staatsarbeiterverbandes mit dem Vertreter der Telegraphenbauabteilung, Herrn Invektor Bohle hatte, äußerte dieser Herr auf die Frage: Warum er noch nicht entlassen, da er doch auch schon über 30 Jahre alt sei: „Ich bin auch Beamter.“ Und die Post- und Telegraphenbauabteilung ist doch keine Versorgungsanstalt für Arbeiter.

In den Kreisen der Telegraphenbauabteilung fragte man sich nun, warum trotz der großen Arbeiterentlassungen noch kein Beamter entlassen worden ist? Denn der Abbau gilt doch nicht für die Arbeiterkraft. Nach den Richtlinien des Senats soll doch Sparmaßregeln das oberste Gesetz jeder Verwaltung sein.

Aber hier scheint sich wieder einmal zu bestätigen: Die Wiener läßt man verhungern und Drogen erwähnt man. Und dann wundert man sich, daß trotz der enormen Abgabe für Lebensmittel, Fernspreche und Post, nie etwas übrig bleibt.

Die Arbeiterkraft der Post- und Telegraphenbauverwaltung wird jetzt noch härter wie je dafür Sorge tragen müssen, daß auch der letzte Mann der Organisation geschützt wird, um ihren berechtigten Wünschen auch Geltung gegenüber den Verwaltungen zu verschaffen.

## Fußballspiele der Arbeiterportler.

Am kommenden Sonntag treffen sich in der 1. Klasse in der Vorrunde zur Gruppenmeisterschaft (Freizeit Danzig) folgende Vereine: Freie Turnerschaft Danzig I-Sportverein „Fichte“-Dhra I um 2 1/2 Uhr nachmittags auf dem Sportplatz Wallgasse. Schiedsrichter Schubert-Gebäude; Freie Turnerschaft Schidlitz I-Freie Turnerschaft Langfuhr I um 2 1/2 Uhr nachm. auf Feld 1 des Heinrich-Ehlers-Platzes (Schiedsrichter Danzig); Freie Turnerschaft Rappot I-„Fichte“-Groß-Walddorf I, nachmittags 2 1/2 Uhr auf Feld 2 des Heinrich-Ehlers-Platzes (Schiedsrichter Bürgerweissen).

In der 2. Klasse finden folgende Serien-Spiele statt: Danzig II-Rappot II 1 Uhr nachm., Sportplatz Wallgasse (Schiedsrichter Dhra); Langfuhr II-Krafau I 10 Uhr vorm., Heinrich-Ehlers-Platz, Feld 3 (Schiedsrichter Neufahrwasser); Schidlitz II-Pfehndorf I 11 Uhr vorm., Heinrich-Ehlers-Platz, Feld 2 (Schiedsrichter Neubund).

Jugend-Spiele finden statt: Schidlitz-Gr.-Walddorf I 1 Uhr nachm., Heinrich-Ehlers-Platz, Feld 1 (Schiedsrichter Groß-Walddorf); Dhra-Neufahrwasser 9 Uhr vormittags, Heinrich-Ehlers-Platz, Feld 2 (Schiedsrichter Schidlitz).

Weiter finden am Sonntag zwei Gesellschaftsspiele statt, und zwar zwischen Sportverein „Fichte“-Dhra I und 10 Uhr vorm. in Dhra (Schiedsrichter Groß-Walddorf), und zwischen den Jugendmannschaften von: Sportverein Jungstadt II-F. I. Danzig, 9 Uhr v.m., Heinrich-Ehlers-Platz (Schiedsrichter Neufahrwasser).

In den Weihnachtsfesttagen hat die Fußballabteilung der F. I. Danzig eine Königsberger „E.P.“ und zwar den Sportverein „Vorwärts“ zu Gesellschaftsspielen nach Danzig verpflichten können. Da die Kasse für zwei Spiele auszuliegen gedenken (1. und 3. Feiertag), ist die Meldung einer weiteren Mannschaft (natürlich 1. Klasse spielen) an die Danziger Abteilung (s. S. des Sportplatzes, Schidlitz, Wallgasse 28) umgehend erwünscht.

In der Liga für Menschenrechte spricht am Dienstag, den 3. November, Aba Mar über das Thema: „Realistischer Pazifismus in Theorie und Praxis“. Der Vortrag findet in den Räumen des Danziger Frauenklubs, Promenade 5, statt und beginnt um 8 Uhr abends. Gaßkarten im Sekretariat der Liga, Stadtgraben 5.

# Arbeitersport.

Mitteilungen des Arbeiterfartells für Geistes- und Arbeiterkultur.

- „Arbeiter-Turn- und Sportverband Freie Stadt Danzig“, 8. Bezirk, 12. Kreis. Der diesjährige ordentliche Bezirkskongress findet am 6. Dezember d. J. vormittags 9 Uhr, in Rappot (Total wird noch bekanntgegeben) statt. Die Beschlüsse sind im Vorfeld der Vereine bereits erhalten (Bezirkssekretariat Tab. Nr. 25/25).
- Arbeiter-Samariterbund Danzig. Freitag, 30. Oktober: Materialrevue beim Kolonnenführer. — Mittwoch, 4. November, 7 Uhr abends, im Saal 2 der Handels- und Gewerbeschule: Vortrag über Anwesenheitskarte sowie Werbung von Rotverbänden unter Leitung des Gen. Dr. Eisen.
- Freie Turnerschaft Langfuhr. Sonnabend, den 31. Oktober, abends 7 Uhr, in der Schule Neuschüttland Mitalliederveranstaltung. Eröffnen aller Mitallieder ist Pflicht.
- Sportverein Jungstadt. Morgen, Sonnabend, von 6-8 Uhr abends: Erntedankfest in der Turnhalle Patermerk. Der Eintausch wegen ist vollständiges Erscheinen unbedingt erforderlich.
- Langfuhrer Männergesangsverein von 1891. Sonntag, 1. November, 9 Uhr vormittags: Vierteljahresversammlung bei Verein, Rappotstraße 33. Sehr wichtige Tagesordnung. Chorgemeinschaft. Freier Volkstheater Rappot, Danziger Volkstheater und Langfuhrer Männergesangsverein von 1891: Gemeinsame Nebenstunden: Dienstag, 3. November, in der Aula Neumarktische Gasse.
- Tourenverein „Die Naturfreunde“. Sonntag, 1. November: Nach der Fallverre, 7-10 Uhr bis Prank. Führer: H. Stein. — Halbtages-Kinderwanderung nach dem Linaer Stein. — 8. November: Mittwochs, 4. November: Wall. 8 Uhr abends. — Freitag, 6. November: Volksbildung und Arbeiterbildung.
- Schwerathletikvereinigung, Abteilung Danzig. Montag, 6. November, 7-9 Uhr: Neben in der Turnhalle Schienenstraße. Annahmen dabei.

## Amliche Börse-Notierungen.

am 29. 10.

1 Reichsmark 1,24 Danziger Gulden  
 1 Pfund 1,86 Danziger Gulden  
 1 Dollar 5,20 Danziger Gulden  
 Scheck London 25,20 Danziger Gulden

Danziger Produktensbörsen vom 29. Oktober. (Nichtamtlich.) Weizen 128-130 Pfd. 11,75-12,00 G., Weizen 125-127 Pfd. 10,00-10,25 G., Roggen 118 Pfd. 8,95-8,45 G., Futtergerste 9,00-9,50 G., Braugerste 10,50-11,50 G., Hafer 8,75 G., R. Erbsen 10,50-11,00 G., Viktoriaerbsen 14,00-16,00 G., grüne Erbsen 13,00-15,00 G. (Großhandelspreise per 50 Kilogramm waggontrei Danzig.)

Verantwortlich für die Redaktion Fritz Weber, für Anticrate Anton Kooßen sämtlich in Danzig. Druck und Verlags von A. Gehl & Co., Danzig.



Der ATA-Engel ist vergnügt, weil seine Arbeit nur so fliegt. In heller Freude ruft er aus: ATA gehört in jedes Haus! ATA putzt und reinigt alles!

1925

# TRIPLEX

## Danziger Spielzeug-Werke

Eröffnung unserer Verkaufsstelle  
**Große Wollwebergasse 26**  
 Morgen, Sonnabend, 31. Oktober

# Stadttheater Danzig

Intendant: Rudolf Schaper  
 Heute, Freitag, den 30. Oktober, abends 7 1/2 Uhr.  
 Dauerkarten Serie IV.

## Die Bohème

Oper in 4 Akten von G. Giacosa und L. Illica.  
 Musik von Giacomo Puccini.  
 In Szene gesetzt von Oberregisseur Hans Schmid.  
 Musikal. Leitung: Operndirektor Cornelius Kun.  
 Personen wie bekannt. Ende gegen 10 1/2 Uhr.

Sonnabend, 31. Oktober, abends 7 1/2 Uhr. Dauer-  
 karten haben keine Gültigkeit. Zum 1. Male  
 In Anwesenheit des Dichters. „Die gläserne  
 Frau“. Schauspiel.

Sonntag, 1. November, vormittags 11 1/2 Uhr.  
 Vierte Morgenfeier. Wilhelm von Scholz:  
 „Aus einem noch ungedruckten Roman.“

Sonntag, 1. November, nachm. 2 1/2 Uhr. Vorführung  
 für die „Freie Volksbühne“ (Serie A.)  
 (Geschlossene Vorstellung).

Sonntag, 1. November, abends 7 1/2 Uhr. Dauer-  
 karten haben keine Gültigkeit. „Eine Nacht in  
 Venedig“ Komische Oper.

## Schützenhaus

Kleiner Saal

Donnerstag, den 5. November, abends 7 1/2 Uhr

### Klavier-Abend

## Walter Hanft

Konzertflügel: Grotrian-Steinweg aus dem  
 Magazin Heinrichsdorf 197 3

Eintrittskarten zu 6 3.— in der Buchhandlung  
 John & Rosenberg, Zeughauspassage

Vereinigung ehemal. Kriegsgefangener  
 Ortsgruppe Alt-Jungstadt

Sonnabend, den 31. Oktober d. Js.,  
 findet im Lokal „CAFÉ DERRA“,  
 Karthäuser Straße, unser diesjähriges

## Herbst-Vergnügen

statt, verbunden mit humoristischen Vorträgen,  
 Tanz u. a. m. / Große Tombola mit wertvollen  
 Gegenständen / Jazz-Stimmungskapelle!!!

Anfang 7 Uhr abends! Ende?

Gäste herzlich willkommen

Es ladet ein DER VORSTAND

Der Reinertrag ist für die Weihnachts-  
 bescherung unserer Kinder bestimmt.

## Sterbekasse Beständigkeit.

Begründet 1897.

Bestimmte Sterbekasse durch Anschließung an die  
 Lebensversicherungsgesellschaft Weisbroden.  
 Mäßige Beiträge, höchste Leistungen.

Eheleute, schützt euch vor No!  
 im Falle eines Sterbefalles in der Familie.

Kassentag den 1. November 1925

von 1-5 Uhr, Rammbau 41, bei Drengel. Ent-  
 gegennahme der Beiträge und Aufnahme neuer  
 Mitglieder von der Geburt bis zum 65. Lebensjahre  
 auch in der Zahlstelle Höhe Seign 27.

Zahlt pünktlich damit im Todesfalle das Sterbegeld  
 gezahlt werden kann (16582a)

## Billigste Bezugsquelle

für Toilette- und Keruseifen, Waschmittel  
 Parfümerien Geschenkartikel

## Seifenhaus Schlicht

III. Damm 14. Telefon 5609

Vom  
**31. 10.**  
 bis  
**9. 11.**

# Preis-Revolution

Vom  
**31. 10.**  
 bis  
**9. 11.**

## Einige Beispiele

- 1 Posten Herren-Anzüge 24<sup>50</sup>  
 einzelne Größen . . . . .
- 1 Posten Herren-Anzüge 38<sup>00</sup>  
 gute haltbare Ware . . . . .
- 1 Posten Herren-Anzüge 41<sup>50</sup>  
 blau Boston, in allen Größen . . . . .
- 1 Posten Herren-Anzüge 68<sup>00</sup>  
 Cord, pa. Qualität, für Chauffeurs
- 1 Posten Herren-Anzüge 35<sup>00</sup>  
 hell u. dunkel, gute Verarb. u. Sitz. 65.-, 45.-
- 1 Posten Herren-Anzüge 85<sup>00</sup>  
 bester Ersatz für Maß, nur erst-  
 klassige Stoffe . . . . . 110.-
- 1 Posten Herren-Anzüge 95<sup>00</sup>  
 blau, reinwoll. Kammgarn . . . . .
- 1 Posten Herren-Mäntel 18<sup>50</sup>  
 Somm.-Mäntel, Schweden-Form und Raglan
- 1 Posten Herren-Mäntel 34<sup>00</sup>  
 Schweden-Form, Fischgr., flotte  
 Verarbeitung . . . . . 65.-, 55.-, 45.-

## Riesen-Auswahl

Unser ganz außergewöhnlich billiger  
 Sonderverkauf hilft Ihnen sparen!!!

Radikaler und sensationeller  
 Preisabbau in allen Artikeln!!!

Sie müssen diese nie wieder-  
 kehrende Kaufgelegenheit ausnutzen!

Beachten Sie unsere  
 :: 3 Schaufenster! ::

## Sensationspreise

Ein Bruchteil unserer Angebote

- 1 Posten Herren-Mäntel 45<sup>00</sup>  
 schwerer Flausch, prima Qualität,  
 75.-, 65.-, 55.-
  - 1 Posten Original Wiener 25<sup>00</sup>  
 Gummi-Mäntel Größe 44-52
  - 1 Posten einz. Jacketts und 17<sup>50</sup>  
 Westen blau und farbig . . . . .
  - 1 Posten Burschen-Joppen 20<sup>50</sup>  
 haltbare Ware . . . . .
  - 1 Posten Herren-Joppen 23<sup>50</sup>  
 Strapazier-Ware . . . . .
  - Ein Posten Herren-Rosen vom Ein- 5<sup>50</sup>  
 fachsten bis zum Elegantesten, 21,50,  
 17,50, 14,50, 10,50, 7,50
  - Ein Posten Cord-Breeches-Hos. 5<sup>25</sup>  
 extra stark . . . . .
- Elegante Maßanfertigung  
 — unter Garantie für guten Sitz —  
 Gehörcke stets reich sortiert

# Bekleidungshaus Rekord

113 Breitgasse 113



## LICHT-SPIELE

Der Mann:

Werner Krauss

Die Frau:

Lya de Putty

Der Freund:

Georg Alexander

in

„Eifersucht“

Beiprogramm:

„Achtung, die Dame im Auto“

Via-Wochenschau Nr. 6

Beginn der Vorl.: 4, 6.10, 8.20 Uhr



## Deutscher Verkehrsbund

Ortsverwaltung Danzig

Büro: Karpfensteigen 26, I Tel. 2544

Vom 1. November 1925 ab werden die  
 beitragsfreien Marken bei Arbeits-  
 losigkeit usw. nur noch an die arbeits-  
 losen Mitglieder persönlich unter Vor-  
 legung des Steuerbuches usw. ab-  
 gegeben. Die beitragsfreien Marken  
 werden von jetzt ab nur noch für  
 die laufende Woche, in welcher die  
 Beitragsbefreiung beantragt wird,  
 geklebt werden. 19770

Die Ortsverwaltung. J. M.: E. Werner.

## Rurbelstickerie

Jeder Art fertigt billigst an 160 2a  
 Köpnick, Promenade Nr. 2, hochparierte rechts.

Ab Sonnabend, den 31. Oktober,

veranstalten wir einen

# Großen Werbe-Verkauf

und zwar bringen wir, aus der Fülle unserer Riesenläger, Qualitätswaren zu ganz besonders billigen Preisen, womit wir Ihnen erneut beweisen, daß wir den wirtschaftlichen Verhältnissen Rechnung tragen und Ihnen somit Gelegenheit geben, den Herbst- und Winterbedarf bei uns zu decken.

Danzig

# Sternfeld

Filiale  
 Langfuhr